

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Oifen Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeendet. — Die Einzelnummer kostet 7 fr.

Die Verfassung als die Quelle des Nationalitätenhaders in Oesterreich.

(Schluss.)

Bei der Abfassung des § 19 der Staatsgrundgesetze hätte man sich, wie der Urheber der uns vorliegenden Flugschrift meint, vor Augen halten sollen, dass es nie genügen könne, einfach „Gleichberechtigung“ festzustellen, wie etwa beim einzelnen Staatsbürger, weil für die Nationalitäten jene Begrenzung fehlt, die für die Rechte des einzelnen Bürgers durch eine Unzahl von Gesetzen gegeben ist. Dann wäre man gezwungen gewesen, schon damals diesem Problem in solcher Weise Rechnung zu tragen, wie es früher oder später unvermeidlich werden musste und wie es nun unvermeidlich geworden ist, denn es sei geradezu thöricht, daran zu glauben, dass man mit Flickwerk länger auskommen könne. Mit der souveränen Macht der Thatsachen stehe heute das österreichische Problem vor den Pforten unseres Reichsrathes und unerbittlich erzwingt es seine Berücksichtigung.

Die Fassung des § 19 denkt sich unser Autor folgendermaßen: „Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt und jeder Volksstamm hat daher, innerhalb seiner historisch überkommenen Wohnsitze, ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache.“ Dementsprechend müsste alinea 2 lauten: „Innerhalb der Wohnsitze jeder Nationalität hat demnach deren Sprache in Amt, Schule und öffentlichen Instituten Anwendung zu finden.“ Aus dieser Fassung ergäben sich, immer nach der Ansicht unseres Verfassers, folgende Fragen: „Welches sind die historisch überkommenen Wohnsitze jedes Volksstammes?“ und „Wenn die Sprache in Amt, Schule und öffentlichem Leben sich innerhalb ihrer Wohnsitze den einzelnen Volksstämmen anpassen soll, wie soll sich die Sache in den höheren Instanzen gestalten, und wie soll der Verkehr zwischen den verschiedensprachigen Behörden hergestellt werden?“

Zur Beantwortung dieser Fragen holt der „Patriot“ ziemlich weit aus, indem er vor allem darauf hinweist, dass die deutsche Sprache in Oesterreich dieselbe Rolle spielt, wie die französische im internationalen Staatsverkehr, ohne dass Frankreich hierin eine nationale Bevorzugung, oder die anderen Staaten darin ein nationales Gravamen erblickten. Durch die höhere Entwicklung ihrer Sprache seien die Deutschen in Oesterreich in einen empfindlichen Nachtheil gerathen, da sie aus natürlichen Gründen es verschmähen, die Sprachen der anderen Völker zu erlernen, so dass die Angehörigen dieser Stämme jene Stellen beherrschen, wo Gemischtsprachigkeit erforderlich ist, und dass sie auch dort, wo das Deutsche allein genügt, stark in den Wettbewerb eintreten. So bildet thatsächlich

die der Nothwendigkeit entsprungene deutsche Verbindungssprache, die als solche, genau wie die französische Sprache bei der Diplomatie, wirklich als national indifferent zu beurtheilen ist, was auch der Beamtenstatus deutlich beweist (es wird ja überdies thatsächlich seit achtzehn Jahren in deutscher Sprache gegen die Deutschen amtiert), den schärfsten Angriffspunkt gegen den nationalen Besitzstand der Deutschen Oesterreichs, so dass diese allen Grund hätten, lieber jeder anderen Sprache diese verhängnisvolle Ehre zu gönnen. Mit Recht hebt der Verfasser der Flugschrift sodann hervor, dass die Deutschen, im Wahne befangen, die deutsche Verbindungssprache sei ein nationales Wertobject, jahrelang Verwaltungs-Schutztruppe spielten und sich dabei als Staatspartei betrachteten, bis sie endlich durch das Uebermaß der Angriffe auf ihren eigenen Grund und Boden sich bewusst wurden, wo für sie das richtige Feld für nationale Arbeit sei. Nachdem hierauf erörtert worden, dass seinerzeit, als die Deutschen thatsächlich das politische Uebergewicht besaßen, eine Klarstellung des Verhältnisses zwischen der Unentbehrlichkeit einer allgemein verständlichen Verbindungssprache und der Stellung der Deutschen im Staate einen weitaus geringeren Widerstand der anderen Volksstämme erfahren hätte, wird dargethan, dass alle Nationalitäten bemüht gewesen wären, das Geltungsgebiet einer Verbindungssprache möglichst einzuengen, sobald diese Frage zur Verathung gekommen wäre, allein die Entwicklung hätte nach der Ansicht unseres Autors einen ganz anderen Charakter gehabt, als unsere heutigen Nationalitätenkämpfe. Zunächst wäre es nicht ein Kampf der Völker gegeneinander gewesen, meint der „Patriot.“ Entsprechend den Erwägungen, auf welche sich die Festsetzung des Geltungsgebietes der Verbindungssprache gestützt hätte, wäre aber auch folgerichtig bei jedem nationalen Postulat betreffs Anwendung der nationalen Sprache in der Verwaltung, Administration u. s. w. die Motivierung dahin gegangen, dass durch seine Befriedigung die Function des Verwaltungsapparates keinen Schaden erleide. Aus dieser Voraussetzung werden sehr günstige Schlüsse auf die Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse gezogen, da der Urheber unserer Flugschrift glaubt, dass sich einerseits durch das beständige Sichgegenwärtighalten der Staatsnothwendigkeiten das Staatsgefühl in „unbewusster“ Weise kräftigt und gewissermaßen als etwas erscheint, dem a priori Rechnung zu tragen ist, während andererseits die nationalen Forderungen „von selbst“ eine Mäßigung erfahren, insbesondere aber einer gründlichen sachlichen Prüfung zugeführt werden.

Bis hieher konnten wir unserem „Patrioten“, der seine Aufgabe in sehr verständiger, klarer und nüchternen Weise zu lösen versucht, ohne ernstlichen Widerspruch folgen, jetzt müssen wir aber unserem gelinden Zweifel darüber Ausdruck verleihen, ob sich seine Zuversicht erfüllte, dass

unter den angedeuteten Voraussetzungen eine unbewusste Kräftigung des Staatsgefühles und eine Mäßigung der nationalen Forderungen bei allen Volksstämmen Oesterreichs von selbst eintrete. Bei den Deutschen ohne Zweifel, denn ihre größere staatsbildende Kraft und staatsverhaltende Einsicht lässt sich selbst durch die unerhörtesten Angriffe auf ihren völkischen Bestand nicht vollends unterdrücken, bei den Slaven jedoch ebenso zweifellos nicht, weil sie in nationaler Selbstsucht ganz und gar aufgehen. Worauf die Führer der Polen abzielten und abzielten — auf die Wiederaufrichtung des polnischen Königthums — ist ja zur Genüge bekannt, was die Tschechen auf das Innigste wünschen — die Neugründung des Reiches der Wenzelskrone und die völlige Unterwerfung des Deutschthums in diesem Reiche — das kann auch nicht mehr zweifelhaft sein, und worauf es die Slovenen im Einverständnis mit den Croaten und Südslaven abgesehen haben — auf die Schaffung eines großslowenischen Königreiches — auch das muß heute als feststehend angenommen werden. Man kann diese Pläne und Absichten immerhin unerfüllbare Träume und Utopien nennen — die Träumer und Utopisten besitzen jedenfalls so viel fanatische Thatkraft, dass sie — die herrschenden Verhältnisse beweisen es — nicht nur das Deutschthum Oesterreichs, sondern auch den Staat in seinem Bestande zu gefährden vermögen. Auf Grund der soeben dargelegten Erwägungen können wir auch dem geistreichen Verfasser unserer Flugschrift auf das Gebiet der nationalen und territorialen Abgrenzung nicht folgen, denn durch diese würde der von den Tschechen und Slovenen in jeder Weise geförderte Zerlegungsproceß trotz aller Vorsichtsmaßregeln unaufhaltsam beschleunigt werden. Um unsere Meinung an der Anschauung des „Patrioten“ selbst zu erhärten, seien aus seiner Flugschrift noch folgende, auf Seite 42 stehende Sätze wiedergegeben: „Es wird sich (demzufolge) auf die Dauer nicht vermeiden lassen, dass für Fragen, bei welchen das nationale Moment vornehmlich in Betracht kommt, jede Nation ihr eigenes, von den anderen Nationen vollständig unabhängiges Forum wird erhalten müssen, wobei in diesen Fragen die nationale Einheit durch keine territoriale Scheidung unterbrochen sein wird, und diesen Körperschaften wird dann ein weit größeres Gewicht zufallen, als heute den Landtagen, die dann eine Art von Provincial-Verwaltungsrath sein werden.“

Wenn wir in Oesterreich einmal so weit wären, dass die in den obigen Sätzen nur kurz umrissene Theilung in streng abgegrenzte nationale und territoriale Gebiete durchgeführt wäre, dann bedürfte es nur mehr eines kleiner Anstoßes, um das ohnehin bereits Getrennte völlig auseinanderfallen zu lassen. Da ist denn doch die im Linzer Programm aufgestellte Forderung, Dalmatien staatsrechtlich mit Ungarn zu vereinigen und Galizien eine Sonderstellung zu geben, um Vieles erwägenswerter.

Zum 28. October.

Ein Gedenkblatt, nach den besten Quellen.
(Schluss.)

Der Fürst willigte augenblicklich in Nichts, sondern wandte sich an die Generale, von denen sich der General Hirschfeld auf das Entschiedenste gegen jede Uebergabe aussprach, zu der ja dann noch immer Zeit sei, wenn man sich nicht mehr durchschlagen könnte.

Da mischte sich der Oberst Massenbach in das Gespräch, bethuernd, dass sie wirklich von 100.000 Mann eingeschlossen seien, wie ja auch der Großherzog von Berg versichere und dass dieser sie vernichten würde, wenn sie sich nicht ergeben.

„Was aber soll der König machen, wenn wir uns mit dem letzten Mann gefangen geben?“ fragte Hirschfeld ernst, aber Massenbach erwiderte: „Die Armee kann dem König nur durch Capitulation erhalten werden, da die Unmöglichkeit des Entkommens vorliegt.“

Der Rittmeister v. Marwitz fragte den Fürsten trocken: „Gw. Durchlaucht sollen wir nicht auf den kleinen Haufen dort vor den Scheunen losgehen und sie da einklemmen, dass kein Mann davonkommt?“

Worauf der Fürst, ihm auf die Schulter klopfend, sagte: „Mein Freund, da steht der Marschall Soult!“

„Was können uns die Franzosen nicht alles vorlügen!“ warf der muthige Rittmeister ein.

„Ich muß doch glauben, was mein General-Quartiermeister selbst gesehen hat“, meinte der Fürst ernst.

Niemand unter den dort versammelten tapfern Männern ahnte, dass die Angaben des Obersten nichts als Ausgeburten einer krankhaften Phantasie seien! —

Die Franzosen fingen an unruhig zu werden und darum wandte sich der Fürst zu ihnen, um die näheren Bedingungen der Uebergabe zu besprechen.

Als alle, hinter der Anhöhe, an deren Fuß sie sich befanden, eine mächtige Dampfvolke aufsteigen sahen und sich mit erstaunten Gesichtern ansahen, rief ein Franzose: „Ah! das ist das Signal des Marschall Soult, welcher uns benachrichtigt, dass er auf Eurem Weg gekommen ist und Euch den Rückzug abgeschnitten hat!“ Wie es sich später herausstellte, war es ein preussischer Pulverkasten gewesen, der durch einen Zufall in die Luft geflogen war — und der schlaue Franzose hatte nun diesen Vorfall zu seinem Vortheil zu benutzen gewusst. — Der Fürst verlangte einen Waffenstillstand, während er seinen Generalen die Bedingungen vorlegte, und wurde dieser auch bereitwillig gewährt. Nun kamen von dem 1. Bataillon Möllendorf zusammen die Generale: Graf Tauenzien, Hirschfeld, Graf Schwerin und Krafft, die Obersten: Böhne, Elsner, Lühow, Hüfer, Heiser, Massenbach u. a. m. — In der französischen General Beliard war unverschämt genug, sich vom Fürsten ungesehen unter die preussischen Officiere zu mischen.

Der Fürst sprach mit ernster und lauter Stimme: „Wir sind vom Feinde umringt und der Weg nach Stettin ist uns abgeschnitten, wie solches der Oberst von Massenbach selbst gesehen hat. Meinem persönlichen Gefühl nach würde ich es vorziehen mit den Waffen in der Hand zu sterben, als mein Alter und meinen Ruhm mit der Schande einer Capitulation zu befechten. — Ich habe genug gelebt, da ich diesen Tag habe leben müssen, der all die Arbeit so vieler Jahre vernichtet! Aber wenn ich bedenke, dass es bloß mein Ruhm ist, dem ich das Leben so Vieles

nutlos opfern sollte, die infolge der Bedingungen, die mir der Feind anbietet, dem Vaterlande erhalten bleiben können, so glaube ich, dass es rechtlicher gehandelt ist, wenn ich meinen Ruhm der allgemeinen Wohlfahrt aufopere. Ich überlasse es der Einsicht der versammelten Generale und Stabsofficiere, ob ich die angebotenen Bedingungen annehmen soll oder nicht“ —

Hier unterbrach der soeben hinzugetretene Oberst Hüfer, Chef der Artillerie, den Fürsten: „Gw. Durchlaucht, ich melde, dass es uns an Munition fehlt — dem größten Theil der Infanterie fehlt die Taschenmunition und die Bataillonskanonen haben nur durchschnittlich 5 bis 8 Schuss.“ — „Was sagen Sie nun?“ wandte sich der Fürst flüchtig an den Rittmeister v. Marwitz, fuhr dann aber fort die einzelnen Bedingungen bekannt zu machen und schloß mit den Worten: „Meiner Meinung nach ist es meine Pflicht, diese Bedingungen anzunehmen. Ist aber unter Ihnen meine Herren einer, der die Sache anders ansieht, der noch ein Mittel zu unserer Rettung weiß, der trete vor und sage es, ich will gern seiner Meinung sein — ich verlange nichts besseres — ich opfere mich persönlich auf bei dem Schritt, den ich jetzt thue. Er trete auf, ich will seine Meinung im voraus adoptieren.“

Als alle schwiegen, wiederholte der Fürst seine Frage und sah im Kreise forschend umher, ja er fasste einzelne ins Auge, aber alle zuckten die Achseln. Da ward er durch den Oberst Massenbach auf den Oberst Böhne aufmerksam gemacht, der etwas sagen zu wollen schien. Der Fürst wandte sich an ihn: „Mein Herr Oberst v. Böhne, was meinen Sie? Ich sehe, Sie wollen etwas sagen. Sagen Sie es! Ich will Ihrer Meinung sein — ich will sie im voraus zu der meinigen machen. Ich verlange nichts besseres als

Ohne Kampf wird sich auch dies keineswegs verwirklichen lassen, aber eine vorausschauende Politik wird lieber auf dieses Ziel lossteuern, als auf jenes, denn als oberster Zeitgedanke muß einsichtigen Staatskennern doch die gesicherte Fortentwicklung vor Augen schweben, die aber gewiß auf das Nergste gefährdet würde, wenn den slavischen Volksstämmen in dem von Deutschen gegründeten und zumeist erhaltenen Staate unerträgliche Vorrechte eingeräumt würden. Die Deutschen sind jetzt daran, einen Ausgleich mit dem Staate zu treffen und sie werden, wenn ihre politische Einsicht dem endlich erwachten Volksbewußtsein die Wage hält, den rechten Weg gewiß finden.

Die neuen Steuervorlagen.

Angeblieh zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte hat die Regierung zwei neue Steuervorlagen im Abgeordnetenhaus eingebracht und zwar plant sie eine Transportsteuer und eine Zuckerverfleißsteuer. Bevor wir, schreibt die „Deutsche Wehr“, die politische Bedeutung dieser Vorlagen würdigen, wollen wir zunächst ihrer wirtschaftlichen Seite gedenken.

Die Transportsteuer soll 12% vom Personen- und Reisegepäckstarif und 5% vom Eil- und Frachtgütertarif betragen und diese Abgabe soll in den Tarif eingerechnet werden, wobei beim Güterverkehr die 5% in die für die Rechnungseinheit (100 Kg., m² usw.) gestellten Frachtsätze einzubeziehen sind. Diese Steuer gilt nicht bloß beim Eisenbahn-, sondern auch beim Schiffsverkehrsverkehr auf Binnenwässern, ausgenommen jenen auf der Donau, der Elbe, dem Bodensee, dem Bruth und der Weichsel. Befreit sollen sein: der Hof, das Militär-Aerar, der Verkehr mittelst Marschrouten und der Regieverkehr der Bahn auf eigener Strecke. Als Termin ist der 1. Jänner 1898 gedacht. — Was nun eine 12% oder 5% Steuer in einem Zweige bedeutet, von dessen Entwicklung unser ganzes wirtschaftliches Leben abhängt, das auseinanderzusetzen ist überflüssig. Die Berichte der Handelskammern und Consulate sind voll Klagen über unsere hohen Tarife, welche die Ausfuhr erschweren und nun sollen sie durch eine Transportsteuer noch mehr erhöht werden. Es ist nicht lange her, daß das Getreide aus Ungarn über Breslau, Sachsen, Bayern, also auf doppelt so langem Wege, billiger nach der Schweiz befördert wurde, weil eben unsere österreichischen Bahntarife so hoch sind. Eine Folge der geplanten Tarifierhöhung wird nun sein, daß alle Fabriken, die es nur irgend thun können, sich möglichst nahe an die Reichsgrenzen ziehen werden, denn bleiben sie im Lande, so können sie bei den heutigen Preisverhältnissen in Folge der weiteren Entfernungen vom ausländischen Händler nicht einmal mit der inländischen Konkurrenz, geschweige mit einer ausländischen in Kampf treten und die natürliche Folge muß sein, daß einzelne Fabriken, die zufällig einen günstigen Standort für ihren Export haben, besser daran sind, während umgekehrt ungünstiger gelegene Fabriken, wenn sie nicht mit Schaden arbeiten wollen, ganz einfach zusperrern müssen.

Die Verschleißabgaben auf Zucker und zuckerhaltige Werte sind ebenfalls ein Doppelbesteuerungsversuch, der die Vertheuerung von allgemein verwendeten und gebrauchten Genussmitteln wie Chocolate, Cacao, Zucker usw. zur Folge hat. Es heißt: Zur Entrichtung der Verschleißabgabe sind verpflichtet 1. Die Unternehmer von Zucker-Erzeugungsfabriken oder Zuckerraffinerien rüchichtlich jenes der Verschleißabgabe unterliegenden Zuckers, welchen sie in Mengen von weniger 50 Meter-Centnern für einen und denselben Empfänger wegbringen, beziehungsweise zum Consum innerhalb der Erzeugungsfabrik verwenden; 2. Personen, welche einen der Verschleißabgabe unterliegenden Gegenstand beziehen, von dem diese Abgabe nicht entrichtet wurde, beziehungsweise noch nicht zu entrichten war.

Das Ausmaß der Verschleißabgabe wird festgesetzt: für Zucker mit 6 fl., für Zuckereln mit 5 fl., für candierte

Früchte mit 4 fl., für Chocolate und Chocolate-Fabrikate mit 3 fl. 50 kr. für 100 Kilogramm netto, endlich für Liqueur mit 2 fl. für 100 Liter. Damit jedoch nicht bloß das Gewerbe und der Handel darunter leiden, sondern jedermann sein Theil wegfriegt, wird im § 20 dieses Entwurfes weiteres „Nachbesteuerung“ festgesetzt: „Wer am 1. Jänner 1898 einen Vorrath an der obigen Abgabe unterliegendem oder solchen zuckerhaltigen Waren besitzt, welcher zusammen mehr als 20, beziehungsweise 10 Kilogramm, ferner wer an diesem Tage einen Vorrath an der obigen Abgabe unterliegendem Liqueur besitzt, welcher zusammen mehr als 50, beziehungsweise 25 Liter beträgt, ist verpflichtet, die Menge, sowie den Ort und die Räume der Aufbewahrung in der Zeit vom 1. bis einschließlich 5. Jänner 1898 bei den hiezu bestimmten Finanzorganen anzumelden.“ Wie drakonisch aber unser polnischer Finanzminister vorgehen beabsichtigt, davon hier ein Proöbchen: „Wird die vorgeschriebene Anmeldung eines am 1. Jänner 1898 vorhandenen Vorrathes unterlassen oder ist die vorhandene Menge um mehr als fünf Procent größer als die angemeldete, so ist eine Strafe mit dem Vier- bis Achtfachen der verkürzten oder der Verkürzung ausgesetzten Nachtragsabgabe zu verhängen.“ Vor kurzer Zeit wurde die Steuer auf das Kilo Zucker um 2 kr. erhöht, jetzt kommt eine solche von 6 kr. dazu, um 4 kr. erhöht sich der Preis durch das Cartell, im Großhandel also kommt schon das Kilo Zucker um 12 kr. theurer als jetzt. Erfahrungsgemäß wird die Vertheuerung im Detailhandel noch größer und wir werden unseren eigenen inländischen Zucker um 46 kr. das Kilo bezahlen, während England von uns um ein Drittel das Kilo bezieht.

Diese Steuern sind also in wirtschaftlicher Hinsicht verwerflich und kein Abgeordneter darf für sie stimmen, umso mehr als die Regierung mit ihnen in erster Reihe politische Zwecke verfolgt, indem sie sich für den ungarischen Ausgleich sichern will. Im Motivenbericht wird nämlich auf gewisse, schon im Jahre 1898 zur Geburt erwachsenen Ausgaben (Erhöhung der Beamten- und Dienergehälter, Gagen, Congrua, Finanzwache, Diurnisten-Altersversorgung, Justizreform, Zinsenerfordernis für die Verkehrsanleihe, Betheilung der Länder aus dem erhöhten Verzehrungssteuerertrage) von zusammen 40-2 Millionen Gulden hingewiesen, für die sich bei rechtzeitigem Zustandekommen der Reform der Verzehrungssteuergesetze allerdings volle Deckung (42 Millionen Gulden) ergeben hätte. Die Verzögerung des Ausgleiches mit Ungarn aber macht nun einen vorläufigen Ersatz dafür nöthig und diesen bietet eben zunächst die Zuckerverfleißabgabe, von der man einen Ertrag von 7½ Millionen Gulden erwarten kann. Dies und die Transportsteuer mit ihrem allmähig bis auf 12-6 Millionen steigenden Nettoertrage würden der Regierung gestatten, den Finanzplan trotz der Verzögerung des Ausgleiches schon in den nächsten Jahren in den Hauptgrundzügen durchzuführen.

Das müssen die Abgeordneten vereiteln, denn wenn es ihnen gelingt, diese Pläne der Regierung zunichte zu machen, zwingen sie sie auch, die Ausgleichsverhandlungen zu beschleunigen, das aber geht nur, wenn die Regierung sich der Opposition willfähriger zeigt. Darum mögen sich die deutschen Abgeordneten dieser zwei Vorlagen mit besonderer Liebe annehmen, denn sie können Capital ans ihnen schlagen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 26. October. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas der erste Vicepräsident N. v. Abrahamovicz ein Schreiben des Abgeordneten Dr. Rathrein, worin dieser ohne Angabe von Gründen mit dürren Worten bekanntgibt, daß er die Präsidentenstelle zurücklegt. (Der Vollzugsausschuß der Rechten soll eine derartige Verschärfung der Geschäfts-

ordnung gewünscht haben, daß sich Dr. Rathrein zu diesem Schritte veranlaßt fühlte. Anm. d. Schltg.)

Der Abg. Grösch (Deutsche Fortschrittspartei) überreichte einen von der Deutschen Volkspartei und der Fortschrittspartei unterzeichneten Antrag auf Erhebung der Anklage gegen sämtliche Minister wegen Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Zuckersteuergesetzes auf Grund des § 14 St.-G.-B.

Zu den Ministeranklagen sprachen die Abgeordneten Bendel, Bärnreither, Kundermann und Wolf. Nach etlichen thatsächlichen Berichtigungen wurde der Antrag des Abg. Stranský auf Uebergang zur Tagesordnung mit 172 gegen 145 Stimmen angenommen.

Eine bemerkenswerte Kundgebung.

Die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark nahm in ihrer Sitzung am 20. d. folgende Entschließung einstimmig an:

„Die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark erblickt in dem Antrage des Abgeordneten Dipauli, der nach den zu Linz gegebenen Aufklärungen des Antragstellers die Aufhebung der Sprachenverordnungen erst dann in Aussicht nimmt, wenn das fragwürdige Sprachengesetz nach Jahren zustande gekommen wäre, nichts weiter als einen Versuch, den heute so kräftig erwachten Kampf der Deutschen um ihr nationales Dasein versumpfen zu machen; die clericale Partei will sich, wie der Antragsteller zu Linz gleichfalls sagte, mit diesem Antrage den Tschechen gewiß nicht ungeschicklich erweisen, sie will sich den falschen Schein deutscher Gesinnung vor ihren unzufriedenen Wählern erwerben und vor allem sich Vortheile sichern, indem sie der in schwere Verlegenheit gerathenen Regierung einen Ausweg bahnt.“

Die Leitung der deutschen Volkspartei in Steiermark würde den nationalen Zusammenschluß aller aus deutschen Wahlkreisen entstandenen Parteien freudig begrüßen. Aber sie warnt eindringlich vor der Beigefügung des Clericalismus unter dieser oder jener Parteimasken, weil eine tausendjährige geschichtliche Erfahrung und nicht am wenigsten die Haltung der katholischen Volkspartei während der gegenwärtigen nationalen Kämpfe in Oesterreich, endlich auch gerade die dem Dipauli'schen Antrage zugrunde liegenden Absichten eine ehrliche Mithilfe bei der Wahrung unserer nationalen Rechte von dieser Seite vollkommen ausgeschlossen scheinen lassen.

Die Leitung der deutschen Volkspartei in Steiermark gibt der Meinung Ausdruck, daß ein zur Vorberathung des Dipauli'schen Antrages eingesetzter Ausschuß von den deutschen Obstructionsparteien nicht beauftragt werden sollte und zwar in der Erwägung, daß die Hemmung und Einengung der freien Kräfte naturgemäß zu befürchten wäre, falls Abgeordnete, die den Obstructionskampf im Hause führen sollen, gleichzeitig an der gesetzlichen Regelung der Sprachenfrage auf der vom Abgeordneten Dipauli gegebenen Grundlage arbeiten.

Die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark fühlt sich endlich gedrungen, ihre unerwähnte Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt überhaupt der ungeeignetste wäre, neue taktische Pläne und Wege zu suchen und daß unseren Abgeordneten heute keine höhere Pflicht obliegt, als der hocherfreulichen Stimmung der gesammten deutsch gesinnten Bevölkerung zu entsprechen und den Obstructionskampf rücksichtslos ohne rechts und links zu bliden, bis zum endgiltigen Erfolge zu führen.“

Die Jungtschechen und die Badeni'schen Sprachenverordnungen.

Zu den bevorstehenden parlamentarischen Erörterungen der Sprachenverordnungen bringt die soeben erschienene Nummer 160 der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ einen wertvollen Beitrag. Es wird darin nachgewiesen, daß die

mich durchzuschlagen. Ich habe lange genug gelebt!“ Der Oberst aber senkte das Haupt und schwieg.

Da von keiner Seite Einspruch erhoben wurde, befahl der Fürst den Herren hinzureiten und den Truppen die Bedingungen bekannt zu machen. Hierauf trat der Hauptmann v. Tiedemann vor und rief: „Dazu wird sich wohl niemand finden, Ew. Durchlaucht möge den Truppen solche Dinge selbst sagen!“

Der Fürst erwiderte ernst: „Junger Mann, mögen Sie hingehen und Ihr Leben erst so oft aufs Spiel setzen und eine Ehrliche bekunden wie ich, bevor Sie sich unterstellen auf eine solche Art sich über meine Handlung auszulassen.“ Der Unwille war allgemein, den gebeugten Fürsten auf eine solche Weise persönlich angegriffen zu sehen. —

Als der Großherzog von Berg, Mürat, den durch die seelischen Schmerzen und die fast übermenschlichen Anstrengungen und Entbehrungen zusammengebrochenen, sonst so tapfern Fürsten mit Lobspriichen überhäufte und unter anderem ausrief: „daß der Ruhm, den Durchlaucht so gerechter Weise in früheren Kriegen erworben hat, auch nicht gebeugt werden könne, wenn Durchlaucht der Nothwendigkeit weichen!“ unterbrach der Fürst ihn rasch: „er endet mit dem heutigen Tage!“

Die Officiere waren zu ihren Abtheilungen geritten; die Gewehre wurden zusammengestellt, die Cavallerie war abgezogen, während die Franzosen drüben mit wilder Musik und dem Geschrei: „Vive l'Empereur!“ die Luft erfüllten. Da brach wohl den Meisten der tapferen unglücklichen Schar das Herz, da bäumte sich noch einmal der alte Preußenmuth und Preußenstolz auf, aber leider ach! zu spät!

300 Officiere, 8831 Mann mit 1616 Pferden hatten ohne Schwertstreich die Waffen gestreckt! — Viele Officiere

hatten theils allein, theils mit ihren Commandos aus eigenem Antrieb den Weg nach Löchnitz eingeschlagen und waren glücklich nach Stettin entkommen. — — — Aber wenden wir uns von dieser traurigen Begebenheit ab, zu einer andern Begebenheit dieses verhängnisvollen Tages, die durch diese Nacht voll Schmach und Kleinmuth hervorleuchtet wie ein heller, lichter Stern, die Herzen erhebend und begeisternd zu gleichen Thaten und gleichem Heldemuth! —

Das Grenadierbataillon Prinz August war durch die nicht eudien wollenden Märsche, durch Hunger und Entkräftung bis auf 240 Mann zusammengeschmolzen.

Der Marsch des Bataillons wurde leider durch eine Menge Wagen, die trotz allem Verbot sich zwischen die Colonnen drängten, sehr aufgehalten, so daß vom General v. Hirschfeld der Lieutenant Graf Stolberg zurückgesandt wurde, mit der Meldung, daß der Prinz eilen möge. Mit diesem Lieutenant ritt Hauptmann v. Klauswitz, der Adjutant des Prinzen, gegen Prenzlau vor, um den Stand der Dinge dort zu erkundigen. Hier sah der Hauptmann das Mißgeschick der Prittwitz-Dräger und des Königs-Regiment — eilig sprengte er daher zurück, den Prinzen davon benachrichtigend. Da man von den ermüdeten Leuten nicht zu viel verlangen durfte, auch nicht Erfahrung genug besaß, was Infanterie der Cavallerie gegenüber zu leisten vermochte, wenn dieselbe ohne Unterstützung von Artillerie sei, beschloß man lieber dem Feinde auszuweichen.

Doch bevor das Bataillon von der Straße abbiegen konnte, hatten die Franzosen es erblickt und richteten ihre Batterien auf dasselbe. Die Grenadiere überschritten den Quillonbach, gingen durch Kohl- und Kartoffelfelder und formierten dann ein Quarrée.

Jetzt bemerkte der Prinz das hinter den Grenadiern

marschierende Regiment Quizon-Kürassiere, das gleichfalls links abgeschwenkt war um eine Brücke zu passiren und sich den feindlichen Kugeln zu entziehen. Als ein Theil der Reiter diese Brücke überschritten hatte, wurde sie zerstossen, so daß die Zurückbleibenden noch weiter ausbiegen mußten, um über den Bach zu gelangen, wodurch das Regiment natürlich völlig auseinander kam. Der Prinz, der den Vorgang nicht übersehen konnte, machte dem Obersten Schubert bittere Vorwürfe über sein Betragen und ließ dieser auch augenblicklich Appell blasen, und gab sich die größte Mühe seine Leute wieder zu sammeln, doch brachte er nur etwa 80 Pferde zusammen, während die übrigen bald in der Ferne verschwanden. Der Prinz verpflichtete den Oberst an seiner Seite zu bleiben, was für denselben allerdings eine schwierige Aufgabe war, in Begleitung so wenig Reiter. — — —

Etwas zu dieser Zeit hatte der Großherzog von Berg dem General Marish befohlen, mit der 2. Brigade der Dragoner-Division Beaumont Prenzlau links zu umgehen zu versuchen. Der vorausstrabende Generalstabsofficier dieser Brigade entdeckte das marschierende Grenadierbataillon und benachrichtigte hiervon seinen General. Hinter einem flachen Höhenzug links sahen die Preußen plötzlich 3-4 Schwadronen hervorbekchen, die den Oberst Schubert zwangen eiligst das Weite zu suchen, während sich noch größere Reitermassen im Rücken des Bataillons formierten.

Der Prinz ermutigte mit weithintönender Stimme zum Widerstand und ermahnte Alle nur ruhig zu bleiben und besonders nicht eher zu feuern, als er es befohlen werde. Jedem Officier versprach er den Verdienstorden, jedem Gemeinen die Medaille, wenn es ihnen gelänge

Baden'schen Sprachenverordnungen nicht einmal dem jungtschechischen Programme entsprechen, vielmehr gerade mit ihren von den Deutschen bekämpften Bestimmungen selbst das jungtschechische Programm überschreiten. Zum Beweise dessen citirt „Die Zeit“ u. a. einen Programmartikel des „Narodni Listy“ vom 28. Jänner 1870, in dem es heißt: „... Es entsteht die Frage, ob es vernünftig und absolut nothwendig sei, daß wir unnachgiebig darauf bestehen, daß das Böhmisches auf deutschen Schulen obligat gelernt werden und daß jeder Beamte, auch wenn er irgendwo in Eger angestellt wäre, auch böhmisch lernen müsse, wenn, wie bekannt, von deutscher Seite gegen diese Forderung die entschiedenste Opposition erhoben wird? Uns scheint es, daß es uns Tschechen ganz gleichgültig sein kann, ob auf der Mittelschule in Eger oder Reichenberg böhmisch obligat gelehrt werde oder nicht und ob in Mäh, Tschau oder Böhmisches-Weipa die politischen und judicellen Beamten böhmisch verstehen, wenn nur in den Orten, wo eine böhmische Bevölkerung lebt, böhmisch unterrichtet und amtiert wird.“ — Ferner erzählt der Artikel: „In demselben Jahre (1879) überreichten die damals vereinten jungtschechischen und alttschechischen Abgeordneten im Namen des Clubs dem Kaiser und dem Grafen Taaffe ein Memorandum, in welchem die politischen Forderungen präcisirt wurden. Die Sprachenfrage wurde „ganz im Rahmen der gegenwärtig bestehenden Gesetze“ gelöst und zwar wurde für die Aemter erster Instanz als Amtssprache die Sprache der Majorität der Bevölkerung oder die Amtssprache der autonomen Behörden verlangt, nur bei den Aemtern zweiter Instanz werden beide Sprachen als gleichberechtigte Amtssprachen proclamiert. Zwar wird auch die Forderung aufgestellt, daß fürderhin alle Beamten beider Landessprachen mächtig sein sollen, allein die Amtssprache bleibt in erster Instanz nur eine Sprache und überdies wird ausdrücklich stipulirt, daß jedes Amt in der Correspondenz sich seiner Sprache bedienen solle.“ — Die zweisprachigen Baden'schen Verordnungen — schließt der Artikel — widersprechen also auch dem jungtschechischen Programm. „Wären die Jungtschechen ihren Forderungen und ihrem Programm gemäß vorgegangen, wäre es in Böhmen nie zu der Verwirrung und Erbitterung gekommen, unter welcher nun schon das gesammte öffentliche Leben im höchsten Grade leidet.“

Eine Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten.

In den Kreisen der ostleithanischen Regierung hält man es keineswegs für ausgeschlossen, daß das Ausgleichsprovisorium an dem Widerstande der deutschen Opposition scheitern könnte. Beweis dessen die Erklärung des Ministerpräsidenten Banffy in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am 25. d., die folgenden Wortlaut hatte:

Die Regierung erachtet es nicht für statthaft, jene Uneinigkeit, die sich in Oesterreich zeigt, auszunützen; sie erachtet es nicht für vortheilhaft, daß jener Staat, mit welchem wir in einem stabilen Verhältnisse stehen und zu welchem wir auf Grund der pragmatischen Sanction und auch auf Grund des 1867er-Ausgleiches in engen Beziehungen stehen, schwächer werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich wiederhole, sie erachtet es nicht für statthaft, die dortigen verworrenen Verhältnisse unrechtmäßig eventuell zum eigenen Vortheil auszunützen, daß sie jenes Verhältniß störe, auf welchem die Grundlage des staatlichen Bestandes ruht. Sehr geehrtes Haus! Jenes Band, welches zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät rechtlich besteht, basiert auf der mit den Gesetzkartikeln 1, 2 und 3 vom Jahre 1723 angenommenen pragmatischen Sanction. (Die pragmatische Sanction wurde im Jahre 1713 von Karl VI. als Hausgesetz erlassen, aber erst zehn Jahre später vom ungarischen Landtage unter Verwahrung

der ungarischen Landesrechte angenommen. N. d. R.) Die aus diesem Verbande sich ergebenden und im Gesetzkartikel 12 vom Jahre 1867 bezeichneten gemeinsamen Angelegenheiten müssen daher, was immer für eine Aenderung in den verfassungsmäßigen Verhältnissen der auf Grund der pragmatischen Sanction in einem unlöslichen Verbande mit uns stehenden Länder eintrete, den Gegenstand unserer Fürsorge bilden und weil wir dieses Bündnißverhältniß nicht tangieren wollen, erachten wir es nicht für vortheilhaft, daß sich dort die zerfahrenen Verhältnisse in dieser Richtung noch weiter entwickeln. (Zustimmung rechts.) Es ist im Gegentheile unser Wunsch und unser Streben, daß auch in Oesterreich das verfassungsmäßige Leben fort-dauere und sich ungehindert weiter entwickle (Zustimmung rechts.) und daß wir mit einem unter verfassungsmäßigen Verhältnissen lebenden und wirkenden Oesterreich den Ausgleich auch definitiv, vorläufig aber unter den im Gesetzkartikel 12 vom Jahre 1867 niedergelegten Principien und Behandlungsmodalitäten abschließen. (Zustimmung rechts.)

Wir wünschen es als ausgeschlossen zu betrachten, daß man in Oesterreich anders als verfassungsmäßig regieren müsse. Wenn die Verhältnisse sich dennoch so gestalten sollten, was Gott verhüten möge, so wird es in einem solchen Falle die Regierung nicht verabsäumen, mit Beobachtung der im Gesetzkartikel 12 vom Jahre 1867 vorgezeichneten Richtungen und Principien ihre Pflicht zu erfüllen, die Angelegenheiten vorzubereiten und die ungarischen Interessen zu wahren unter Berücksichtigung der in jenem Gesetze übernommenen Pflichten und gesicherten Rechte. Die Modalitäten des Vorganges in dieser Hinsicht sind schon im Gesetzkartikel 12 vom Jahre 1867 gegeben, welcher ausspricht, daß in dem Falle, daß bezüglich des Zoll- und Handelsbündnisses oder der Bank-, beziehungsweise der in dem § 58 ff. des Gesetzes aufgezeichneten Angelegenheiten keine Vereinbarung zustande käme, die ungarische Gesetzgebung im Sinne des § 68 und des Artikels 12 vom Jahre 1867 vorzugehen habe. Die Regierung kennt ihre Pflicht. Der Paragraph lautet: „Es versteht sich von selbst, daß, wenn in Betreff der in den obigen §§ 58 bis 67 aufgezählten Angelegenheiten ein Uebereinkommen nicht gelänge, das Land das selbständige Verfügungsrecht sich vorbehält und daß alle seine Rechte auch in diesem Betraachte unangetastet bleiben.“ Wenn sich die Sache so gestalten sollte, geehrtes Haus, daß man im Sinne dieses Paragraphen vorgehen müßte, wird es die Regierung für ihre Pflicht erachten, die nöthigen Vorarbeiten zu treffen und dem geehrten Hause solche Unterbreitungen zu machen, welche im Geiste der obigen Ausführungen zu ihrer Durchführung in den gesetzlichen Formen nothwendig sein werden.“

Tagesneuigkeiten.

(Schrecklicher Tod.) Der Inhaber einer Fabrik chemischer Producte, Josef D. in Agram, ist in Krapina auf eine entsetzliche Weise verunglückt. Bei Beschäftigung der dortigen Seifenfabrik stürzte D., angeblich aus Unvorsichtigkeit, in einen mit siedender Lauge gefüllten Kessel. Obwohl er sofort aus dem Kessel herausgezogen wurde, verschied er alsbald unter schrecklichen Schmerzen.

(Der betrogene Prophet.) In einem Matrosenheim des östlichen Londons, wo viele Seelente streng türkischen Glaubens verkehren, hat der Unternehmungsgeist des „fin de siècle“ einen Automaten aufgestellt, der den Anhängern des Propheten gegen Einwurf eines „Penny“ den Segen des Hadji Mullah, direct von der Glaubensstadt Mekka eingeführt, ertheilt. Der Erlös aus dieser „Segensmaschine“ ist für die Ausbreitung der Religion des Propheten bestimmt. Dieser „Segen“ ist mit arabischen Schriftzeichen auf ein Zettelchen geschrieben,

das nach Einwurf des Geldes unten an der Maschine wie ein Paketchen Chocolate oder ein Fahrbillet herausfällt. Kürzlich ist nun dieser Automat seines kupfernen Inhaltes entleert worden und dabei stellte sich die traurige Thatsache heraus, daß ein großer Theil der muhamedanischen Seelente ihren Propheten auf das schmächtigste — „beschupst“ haben. Sie haben nämlich statt des echten Geldes vielfach Schwindelmünzen in den Automaten geworfen, Stücke Blei, genau auf die Größe eines Penny zugeschnitten. Armer Muhamed!

(Känguruh = Schwänze als Delicatsse.) Eine große Ladung von Känguruh-Schwänzen langte dieser Tage von Sydney in London an und wurde sofort in Landenhallstreet auf den Markt gebracht. Diese Känguruhschwänze geben gleich den „Dxtails“ eine vorzügliche Suppe und gehören in Australien zu den größten Vorkommen. Der Preis beläuft sich gegenwärtig in London auf 12 Schilling das Duzend, doch wird er sich in Zukunft bei größerer Einfuhr wahrscheinlich bald niedriger gestalten. Die erste Ladung wog ein wenig mehr als 26 Centner.

(40 Minuten unter Wasser.) Den Record im britischen Tauchtauchen hält jetzt der englische Taucher Walker, der am Dienstag in der „Buchanan-Gordon-Rüstung“ sich in der Mündung des Clyde bis zu einer Tiefe von 186 Fuß hinabließ. Er blieb 40 Minuten unter Wasser, ohne die geringste Unbequemlichkeit zu verspüren und brachte einen Block, den man in der angegebenen Tiefe versenkt hatte, mit nach oben.

(Ausfällige in Spanien.) Die spanische Zeitung „El Pueblo“ meldet, daß die „Lepra“ in Spanien gegenwärtig eine ganz außerordentliche Verbreitung besitzt. Besonders an der Ostküste Spaniens soll der Ausfall an vielen Orten auftreten. In den Provinzen Valencia und Alicante soll es sogar Dörfer geben, in denen jede zehnte Familie heimgesucht ist. Die Obrigkeit bekümmert sich um diesen Zustand vorläufig noch beinahe gar nicht und nur in dem einzigen Orte Oleria in dem südlichen Theile der Provinz Valencia befindet sich ein Asyl für die Ausfälligen.

(Ein Riesenchristus.) Der Maler James Tissot hat jüngst im Auftrage der Dominikaner für ihre 27 Meter hohe Kapelle in Faubourg Saint-Honore ein Meisterwerk, einen Christus im kolossalen Maßstab, vollendet. Christus ist vom Künstler hinter dem Altar aufrecht stehend gedacht; die Figur hat eine Höhe von 15 Meter; indes sieht man nur den Oberkörper und zwar über einem gewaltigen Säulengeländer. Vom Hintergrunde der Kapelle oder auch in der Nähe gesehen, macht das Gemälde den Eindruck, als träte Christus aus dem dunkelblauen Himmel hervor; von seinem 2 Meter hohen Haupt geht eine Aureole von goldenen Strahlen aus und er öffnet den Gläubigen seine Riesenarme, die 15 Meter von einander abstehen. Ueber seinem Haupte schwebt eine Taube mit 3 Meter Flügelweite. Christus trägt das Gewand der Leviten aus weißem Linnen ohne Naht und darüber, weiß auf weiß, den wollenen Prophetenmantel. Die Figur ist von Weinreben umrahmt, dem Sinnbild des heiligen Abendmahls.

(Verzichten.) Im Jahre 1891 verschwand aus Berlin unter Mitnahme des gesammten nicht unbedeutenden Vermögens die Frau des Schlächtermeisters M., der in einer Markthalle ein gutgehendes Geschäft unterhielt. Verschiedene Umstände deuteten darauf hin, daß sie in Begleitung eines Versicherungsbeamten der „Victoria“ das Weite gesucht hatte. Der Mann vernachlässigte von dieser Stunde an das Geschäft und es kam bald zum Concurse. Inzwischen hatte er die Scheidung von seiner verschollenen Frau erwirkt. M. nahm eine Stelle als Geselle in Friedrichsberg, sein jetzt 8jähriger Sohn wurde bei Verwandten untergebracht; von seiner Frau bekam er nichts zu hören. Vor etwa 14 Tagen kam nun aus Chicago ein

sich durchzuschlagen. — Die feindlichen Reiter sprengten heran — da commandierte der Prinz: „Halt — fertig!“ und ermahnte die jungen Krieger unaufhörlich: „Schießt nicht! — Schießt nicht!“

Es war das 8. Dragoner-Regiment, welches daherbrauste, die Säbel funkelten, die langen Haarbüschel stoben im Winde, der Erdboden dröhnte unter den Hufen so vieler Pferde und näher und näher kamen die Geschwader. —

Das preußische Bataillon stand unbeweglich da, wie eine Mauer von blühenden Bajonetten. — Kaum noch 100 Schritt trennten die Kämpfenden, aber noch immer schwieg das Feuer der Grenadiere. — Man sah, mit wie ängstlich gespannten Gesichtern die Reiter die preußischen Kugeln erwarteten und als dieselben immer noch nicht kommen wollten, verhielten sie mehr und mehr die Säule, so daß sie sich zuletzt gar nur noch im langsamen Trab näherten.

Da auf 30 Schritt Entfernung ertlang das Commando: „Feuer.“ Einen Augenblick glich das Bataillon einem Vulkan, der Feuer und Rauch von sich schleudert und als der Wind den Rauch verweht hatte, sah man gegen 30 Feinde sich am Boden in ihrem Blute wälzen, während die übrigen wild durcheinander wirbelten und dann sich hinter die Häufe der Pferde bückend in Unordnung auseinanderstoben. — Jetzt hatte der tapfere Prinz die Herzen aller Soldaten gewonnen, die erstaunt über den Erfolg ihrer Waffen waren, und als ein feindlicher Dragoner, dessen Pferd dicht vor dem Bataillon zusammengeschossen war, sich unter dem todtten Thiere hervorarbeitete und rüßte davon, machte diese ängstliche Flucht mit dem wilden Aussehen des Mannes, in Stahlhelm und Waffenrock, einen solchen Contrast, daß die Grenadiere in ein lautes Gelächter ausbrachen. —

Nuhig setzt das Bataillon darauf seinen Marsch fort; doch das 16. Dragoner-Regiment raffelt daher, um den Muth und die Standhaftigkeit der Preußen einer neuen Prüfung zu unterwerfen, doch hatte es keinen besseren Erfolg, als seine vorgegangenen Kameraden.

Als der Marsch aufs Neue angetreten werden sollte, fand das Bataillon den Weg durch mehrere französische Schwadronen gesperrt, während andere es in solcher Nähe umringten, daß es keinen Augenblick vor einem Angriff sicher war. Dem Prinzen blieb nichts übrig, als die Grenadiere halten zu lassen und die wenigen noch vorhandenen Schützen vorzuziehen, die nun in die dichten Massen der Reiter schossen. Das wirkte augenblicklich. Die Schwadronen prallten auseinander — und der Marsch konnte ungehindert fortgesetzt werden.

Hinter den Hecken und Gräben eines Dorfes, das das Bataillon bald darauf passieren mußte, waren feindliche Dragoner abgeseßen, die durch die Schüsse ihrer Karabiner einige Preußen verwundeten.

Nun war auch der General Beaumont mit dem 21. Dragoner-Regiment auf dem Platz erschienen und befahl der Elite-Compagnie, unverzüglich das kleine Häuflein Fußgänger anzugreifen, während die übrigen Compagnien in geschlossenen Colonnen folgen sollten.

Mit wildem „Vive l'Empereur“ warf die Elite-Compagnie sich auf die Grenadiere, doch stob sie auseinander vor dem kaltblütig aus nächster Nähe abgegebenen vernichtenden Feuer derselben und auch der Angriff der anderen Schwadronen wurde blutig abgewiesen.

Von jetzt ab hielten sich die Feinde in respektvoller Entfernung und bequemten sich dazu, erst das Erscheinen der Artillerie abzuwarten.

Eine geraume Zeit ward der Müßzug ohne jede weitere Störung fortgesetzt, doch wußte man, daß man bald erneuten Angriffen ausgesetzt sein würde, und sah voraus, daß bald die Munition und die Kräfte der Leute mit der Zeit erschöpft sein würden. Von einem aus Prenzlau mitgenommenen Führer erfuhr man, daß bei Nechlin kein Uebergang über die Ucker vorhanden und auch die Flußniederung der Moräste und schlammigen Gräben wegen unpassierbar sei. Man entschloß sich aber doch, das im Augenblick weniger große Uebel zu wählen, und sich auch gegen den Rath des Führers in die Uckerbrüche hineinzuziehen, in dem Vertrauen, daß oft Fußgänger dennoch durchkämen, wo man es nicht für möglich gehalten hätte.

Sehr erfreut war der Prinz, als es dem Bataillon geglückt war, etwa eine Stunde lang alle entgegenstehenden Hindernisse zu überwinden, indessen die Franzosen wild schreiend und fluchend auf den Uferhügeln auf und niedersprengten und theilweise sogar absaßen, als hätten sie jede Verfolgung aufgegeben.

Doch ward der Boden von Minute zu Minute schwieriger, breite und tiefe Wassergräben verhinderten überall das Fortkommen, so daß die Leute oft bis unter die Arme darin versanken. Gegen hundert Krieger blieben hier kraftlos stecken. —

Vergebens bemühte sich der Prinz, diese Moräste zu umgehen, überall, wohin er sich wandte, der zähe schwarze Schlamm.

Schon hatten alle Officiere ihre Pferde zurücklassen müssen, nur der Prinz hatte sein Pferd — dasselbe, auf dem Prinz Louis Ferdinand bei Saalfeld geblieben war — an der Hand durch alle Hindernisse fortgebracht, bis es

Brief an den ehemaligen Schlichtermeister, worin die geschiedene Frau ihren früheren Mann um Verzeihung bat und wieder um die Erlaubnis bittet, zurückkehren zu dürfen, ihm gleichzeitig mittheilend, daß ihr zweiter Gatte gestorben und ein disponibles Vermögen von 83.000 Dollars besitzt. Die Frau trifft in den nächsten Tagen mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ in Bremen ein, ihr früherer Gatte wird sie, zur Verzeihung bereit, dort in Empfang nehmen.

(Der Kiferiki-Kalender pro 1898) ist soeben erschienen und präsentiert sich heuer in doppelt so großem Format und Volumen, wie voriges Jahr. Schon das Titelbild ist ein kleines Meisterstück des bekannten Kiferiki-Illustrators Siegfried Horn und weist die vom Kiferiki jahraus jahrein gezeigten und durch ihn zu ständigen Figuren gewordenen Typen des Subenthums und der mit ihm verbündeten traurigen Elemente auf. Der Kalender enthält ein ernstes und ein drolliges Kalendarium mit „Prophezeiungen des Rabbi Meischules von Kolomea“, „Kalender für Naturfreunde“, „In der Stadt“ und „Goldene Gesundheitsregeln“, sowie reichlich illustrierte Scherze in Versen und Prosa. Dieser 76 Seiten starke Kalender in Großquart-Format ist zum Preise von 40 Kr. bei allen Kalenderverleiheren und in der Administration des „Kiferiki“, Wien, I., Grünangergasse 6 zu beziehen.

Eigen-Berichte.

St. Georgen a. P., 23. October. (Die Weinlese) ist beendet. Die Qualität ist im Verhältnisse zum Vorjahre bedeutend besser (ungefähr 170, nach der Wagnerwage 11—120). Das Holz ist gesünder und frischer, da wir heuer von dem Hagel verschont blieben. Die Quantität ist ebenfalls eine bessere. Der Most wird durchschnittlich um 17 Kr. und darüber verkauft; der Portugieser um 27 und der Muskateller um 36 Kr. Durch regelmäßiges Bespritzen und infolge besserer Düngervirtschaft haben sich die Weingärten theilweise gebessert. Wie man hört, lieferten die amerikanischen Nebenanlagen in Glanz ein befriedigendes Ergebnis, insbesondere in jenen Gärten, wo Portugieser auf amerikanischer Nebenunterlage grünveredelt wurde. Da heuer kein Obsthjahr war, wurden mehrere Traubendiebe entdeckt.

Radkersburg, 24. October. (Evangelischer Gottesdienst.) Hier findet nach langer Unterbrechung am 1. November nachmittags um 2 Uhr im Saale des neuen Sparcassegebäudes wieder evangelischer Gottesdienst statt, zu welchem Herr Pfarrer Goschenhofer aus Marburg erscheint. Es wird dadurch einem lebhaften religiösen Bedürfnisse der zahlreichen hiesigen Protestanten Rechnung getragen.

Graz, 24. October. (Verein Südmark.) Stellung suchen: Eine Beschließerin oder Wirtschaftlerin (in einem Geschäftshause oder Gasthose oder auf einem Gute), ein Beamter in einer Anwaltei (Advocatenkanzlei), ein technischer Hilfsbeamter (mit guten Zeugnissen) und zwei geprüfte Kindergärtnerinnen (mit guten Zeugnissen), ein Kanzleibeamter (Stenograph, der slovenischen Sprache kundig), ein Fräulein mit einem Zeugnisse der Handelsschule des Dr. Julius Fink in Graz (als Cassierin in einem Geschäft o. dgl.); ein deutscher Kärntner mit guten Zeugnissen sucht eine Anstellung im Schreibfache oder als Hofattler bei einem Werke, ein Förster, Schlossverwalter, Lagerwart (Magazineur) o. dgl., eine Buchhalterin (Comptabilistin). — Gesucht werden: Eine Kindergärtnerin, zwei Waldhornbläser (oder auch ein Waldhornbläser und ein Trompeter für Laibach, von denen der eine als Lagerwart (Magazineur) in einem Eisengeschäft, der andere als Bau-schichtenführer verwendbar sein soll), ein Handschuhmacher zur Uebernahme eines Geschäftes in einer untersteirischen Stadt. — Lehrlinge werden aufgenommen: In einer Bäckerei in Untersteier, bei einem Messerschmiede in Unter-

sich losriß und in der Ucker nebenher schwamm. Wohl versuchte man es mit dem Kurzgewehr der Unterofficiere wieder zu erreichen, aber erfolglos, und es traf dieser Verlust den Prinzen besonders schmerzlich, da er auf Grund seiner Abstammung entschlossen war, bei einem eintretenden Mißerfolg sich lieber durchzuschlagen, als dem Feinde gefangen zu geben.

Die französische Artillerie war eingetroffen, in Begleitung der 1. Brigade der Dragoner-Division Beaumont, und beschloß die Grenadiere mit Kugeln, da die Entfernung für Kartätschen zu weit war, doch ohne jeden nennenswerten Erfolg.

Bis hinter Bandelow hatte man sich so fortgearbeitet und es würden sich die Meisten wohl noch einzeln gerettet haben, wenn nicht plötzlich der Boden wieder fest geworden wäre und dem Feind gestattet hätte, sich im Schritt dem zerstreuten Rest des Bataillons zu nähern.

Der Prinz, der selbst zweimal in Gefahr gewesen war, zu ertrinken, rief den Leuten zu, rasch ein Quarrée zu bilden, doch vergebens — da die meisten Gewehre und Patronen durchnässt waren und die Grenadiere die Unmöglichkeit einfanden sich noch länger zu vertheidigen, warfen sie die Gewehre fort und ließen sich gefangen nehmen. Dem edlen Prinzen blieb nichts übrig, als das Los seiner Untergebenen zu theilen. Etwa 9 Officiere und gegen 100 Mann ergaben sich den Feinden. — Der Rest der muthigen Schaar steckte noch in den Brüchen. Die Dragoner machten vergebliche Versuche, sich auch dieser Leute zu bemächtigen und ein französischer Officier forderte sogar den Prinzen auf, daß er ihnen befehlen solle, sich nicht länger zu vertheidigen, sonst würde er sie mit Kartätschen zusammenschießen lassen.

steier. — Zu verkaufen: Ein Besitz in Untersteier, ein Haus in Krain, ein Geschäft sammt Haus in der Nähe einer untersteirischen Stadt. — Zu kaufen gesucht: Ein Anwesen, am liebsten eine Milchwirtschaft in der Nähe einer Stadt, zu dem Preise von 8—9000 Gulden. — Zu verpachten: Eine Bäckerei in Untersteier. — Auskünfte werden in der Vereinskasse zu Graz (Frauengasse Nr. 4 im 1. Stocke) von 9—12 und von 3—4 Uhr erteilt.

Pettau, 26. October. (Wilddiebe.) Wie alljährlich, so machen sich auch heuer die Wilderer auf dem Draufelde sehr bemerkbar und es sind schon von der Herrschaft Thurnisch mehrere Schlingenleger dem Bezirksgerichte in Pettau angezeigt worden.

Raibl, 22. October. (Eine gründliche Abfuhr.) Es war im Touristen-Gasthause des Herrn Grafen Henkel. Dort war eine fröhliche, aus lauter wackeren Deutschen bestehende Gesellschaft versammelt. Im „Extrazimmer“ nebenan befanden sich „Schwarze“, darunter auch ein Arzt und ein Bergeseve. Selbstverständlich waren die „Schwarzen“ Windische, ihrer drei, zwei Tschechen und ein Ultra-Slovene aus Laibach, ein Berg-Obercommissär. Die Deutschen sangen harmlos Lieder, auf plötzlich die Thüre des Sonderzimmers aufging und aus der Schwelle der Berg-Obercommissär mit seinen Kumpanen erschien, die einen braven Kameraden der Deutschen, den Förster K., aufforderten, sich beim geistlichen Rath wegen des Singens deutscher Lieder zu rechtfertigen. Der Förster leistete dieser Aufforderung Folge und begab sich in das Sonderzimmer. In diesem Augenblicke überfielen ihn die „Schwarzen“, als ob sie ihn erwürgen wollten, allein die deutsche Tischgesellschaft war unglücklich mitten in dem Getümmel und lehrte die heimtückischen Angreifer handgreiflich mores, bis diese kläglich um Verzeihung zu bitten begannen, worauf sie an die Luft gesetzt wurden. Der Obercommissär suchte seine sieben Zwetschen zusammen und trollte sich wie ein begossener Pudel von dannen. Als Urheber des für die „Schwarzen“ so übel abgelaufenen Auftrittes sind die Pfarrer von Raibl und Terle, sowie der geistliche Rath von Tarbis zu betrachten.

Pettau, 24. October. (Markt.) Auf dem letzten Freitag-Wochenmarke waren 260 Wagen mit Kraut erschienen. Man bezahlte, je nach Qualität, von 40—80 Kr. das Hundert. Der nächste Wochen-, Kraut-, Fleisch- und Speckmarkt findet am 29. d. statt.

Pettau, 26. October. (Kindesweglegung.) Am 23. d. um 6 Uhr früh hat Anton Pečnik, Tagelöhner in der Kanischavorstadt, auf der Wiese hinter dem Bahnhofe ein ungefähr 6 Monate altes lebendes Kind (Mädchen) gefunden. Dieses Kind war mit einem weißen Hemd ohne Ärmel und rothgestreiftem Barchentkleide bekleidet, in eine blaue Leinenschürze eingewickelt und hatte einen schwarzen, mit weißem Griff und mit einem Metallknopf versehenen Regenschirm über sich aufgespannt; ferner trug das Kind einen Rosenkranz mit einem großen Nickelkreuz bei sich, sowie auch ein lichtgrünes gewirktes Tuch, Gegenstände, die sämmtlich an das Kind angebunden waren. Bei dem Kinde wurde auch ein Zettel, in slovenischer Sprache geschrieben, vorgefunden, aus welchem zu entnehmen ist, daß sich die unglückliche herzlose Mutter von dem Kinde verabschiedet und um strenge Erziehung von den zukünftigen Eltern erbittet. In dem Zettel ist auch der Name des Kindes mit „Blata Kolaric“ angegeben. Bis heute sind noch keine Anhaltspunkte vorhanden, woraus man schließen könnte, woher dieses Kind und dessen Mutter stammen. Das Kind ist recht lebhaft.

Graz, 24. October. (Südmarkkalender.) Dieser Tage ist in dem Verlage der deutschen Vereinsdruckerei und Verlagsanstalt der von R. W. Gawalowski und Aurelius Polzer geleitete Südmarkkalender auf das Jahr 1898 erschienen. Neben dem Zeitweiser (Calendarium), der auch die germanischen Vornamen weist, einem umfassenden Amtskalender und vielen anderen für das öffentliche Leben unentbehrlichen Auskünften, enthält der Kalender ein über hundert Seiten starkes Südmarkjahrbuch mit einer ab-

Der Prinz antwortete kühl darauf: „Daß er kein Recht habe, die ehrenhaften Entschlüsse von Leuten zu beeinflussen, die er nicht mehr commandiere, und die glücklicher seien als er.“ Und in der That gelang es einigen Grenadieren auf Brettern über die Ucker zu setzen und nach Stettin zu entkommen.

Der Prinz ward durch den General Beaumont in Begleitung des Oberst Gerard nach Berlin gesandt, wo er sofort nach seiner Ankunft, am 29. October, in zerrißenen Kleidern, einen Pantoffel auf dem in der Schlacht bei Auerstädt verletzten Fuß, von Napoleon empfangen wurde. Dieser überhäufte ihn mit Höflichkeiten und wiederholte des Dektens, er habe nur den Frieden gewollt, und begreife gar nicht, warum Preußen ihm eigentlich den Krieg erklärt habe und ähnliche unwahre und nichtsagende Phrasen.

Der Prinz schwieg und bat, nachdem Napoleon geendet hatte, nur um die Gnade, ihn nicht mit denjenigen verwechseln zu wollen, die die Capitulation von Prenzlau geschlossen hätten. Er habe sich mit seinen Grenadieren so lange gewehrt, als er noch eine brauchbare Patrone gehabt hätte und sei nur zuletzt in einem undurchdringlichen Morast gefangen genommen worden.

Und wahrlich! es war ein unglücklicher Zufall für Preußens Ehre, daß der heldenmüthige Prinz nicht bei Prenzlau anwesend war, sonst wäre die verhängnisvolle und so traurige Scenen nach sich ziehende Capitulation nie geschlossen worden.

wechslungsreichen Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes und vielen Bildern. Wir empfehlen den mit großer Sorgfalt und Emigkeit zusammengestellten Südmarkkalender allen unseren Volksgenossen auf das wärmste. Pflicht der Mitglieder des Vereines Südmark aber wird es sein, durch den Ankauf des vortrefflichen Buches das junge Unternehmen zu stärken und lebenskräftig zu machen. Von dem Südmarkkalender, der bei seiner schönen Ausstattung und seinem reichen Inhalte nur eine Krone kostet, sind für Kranten und Krain eigene Ausgaben hergestellt worden, die in dem Auskunftsheile den Bedürfnissen dieser Länder Rechnung tragen, im übrigen aber denselben Inhalt haben, wie die Ausgabe für Steiermark.

Wien, 24. October. (Für Guido List.) In jüngster Zeit feierte einer unserer hervorragendsten und besten deutschen Dichter und Schriftsteller, Guido List, der Verfasser des trefflichen Romanes „Carnuntum“, der von hoher Vaterlandsliebe durchdrungenen „Deutsch-mythologischen Landschaftsbilder aus Oesterreich“ und von anderen bedeutenden poetischen und culturhistorischen Schriften, das 25jährige Jubiläum seiner literarischen Thätigkeit. Die zahlreichen aus echter Begeisterung hervorgegangenen Huldigungen, die dem Gefeierten an seinem Ehrentage von den verschiedensten Seiten zuteil wurden, beweisen, daß er es verstanden, Saiten in der Seele seines Volkes anzuschlagen, die in jedes Deutschen Brust erklingen, er mag im Gebiete der Welt was immer für einer politischen Richtung angehören. Wohl ist der Ruhmeslorbeer von jeher dem Dichter, der ja „auf der Menschheit Höhen wandelt“, der schönste und begehrenswerteste Preis seines Schaffens und Ringens gewesen; das Volk aber hat seinen Dankesold nicht abgetragen, indem es seinen Dichtern und Denkern Lobeshymnen und Ehrungen darbringt. Es ist verpflichtet, zu verhüten, daß den Lieblingen Apoll's Frau Sorge mit schwerem Flügelsschlage nahe, unarmherzig manch hehre, herrliche Geistesblüte knickend, den kühnen Hochflug der Dichterseele hemmend. Es ist eine Ehrenpflicht jedes Einzelnen, unbeeinflusst von seiner politischen Ueberzeugung, unbeirrt vom Parteistandpunkte, mit seinen ganzen Kräften dafür einzutreten, daß die bevorzugten Geister seiner Nation in dem grausamen Kampfe ums Dasein nicht unterliegen, damit die reichen Schätze ihres Wissens und Könnens nicht ungehoben bleiben, sondern Gemeingut aller Gebildeten des Volkes werden. Eine solche unabweisliche Ehrenpflicht nun hat jeder Deutsche Oesterreichs Guido List gegenüber zu erfüllen, indem er nach Kräften bestrebt ist, die Entstehung eines Werkes zu fördern, dessen erster Theil, die eingangs erwähnten „Deutsch-mythologischen Landschaftsbilder“, nicht nur durch eine Fülle erhabener, völlig eigenartiger Gedanken, sondern auch durch einen ungewöhnlich reizvollen, man möchte sagen „blühenden“ Stil die Phantasie und das Gemüth des Lesers gefangen nehmen, so daß wir einen zweiten Band dieses Buches nur mit Freuden begrüßen und mit allen Mitteln unterstützen können. Doppelt müssen wir diese Verpflichtung fühlen angesichts des traurigen Schicksales, dem unser Dichter entgegengeht, dem der Erblindung. Es möge also jeder, der überhaupt ein Freund des Schönen ist, durch Zeichnung seines geehrten Namens auf einem unserer Subscriptionsbogen die Abnahme eines oder mehrerer Exemplare des zweiten Bandes der „Deutsch-mythologischen Landschaftsbilder“ verbürgen, dessen Preis ungefähr 3 fl. betragen dürfte. Die Abnehmerbogen werden an die verschiedenen Vereine, sowie an einzelne hervorragende Persönlichkeiten verandt und sind außerdem mittelst einfacher Correspondenzkarten bei dem Comitémitglied Antonie Hug v. Hugenstein, Bürgereschullehrerin, Wien, IX., Währingerstraße 61, zu bestellen. Lassen wir uns an Opferfreudigkeit von anderen Nationen nicht beschämen, die ihre bedeutenden Männer nicht nur loben, sondern auch deren Wirken und Schaffen in jeder Weise fördern! Das Comité: Camillo Sitte, k. k. Regierungsrath, Director der k. k. Staatsgewerbeschule; Dr. Roman Hödl, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule; Emilie Popelka, k. k. Uebungsschullehrerin; Julie Wohl, k. k. Uebungsschullehrerin; Anton Baumann, Landtags-Abgeordneter und Bezirksvorstand; Dr. Eduard Thomas, n. v. Landesrath; Rosa Platter, k. k. Hauptlehrerin an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt; Antonie Hug v. Hugenstein, Bürgereschullehrerin.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Am verflossenen Dienstag verschied hier in ihrer Wohnung Frau Berger-Henderson plötzlich an Herzschlag. Die Verbliebene, eine hochgebildete Dame, welche sich in den besten Kreisen unserer Stadt durch ihre wahre Bildung der größten Beliebtheit erfreute, hatte gleichwohl auch viele Anfeindungen auszuhalten, welche wohl dazu beitrugen, ihre durch ihren Beruf als Gesangs- und Sprachlehrerin aufregenden Stunden zu vermehren. Viel Feind viel Ehr', heißt es zwar und mit Recht, denn all diejenigen, welche mit der Verstorbenen in näheren Verkehr traten, erfreuten sich an ihrem lebenswürdigen Wesen sowohl als an ihrer Herzens- und Geistesbildung. Durch die Veranstaltung von Wohlthätigkeitsconcerten hat sich die Verstorbene den Dank so Mancher verdient, mit welchen sie auch nicht in unmittelbarem Verkehre stand. Möge ihr die Erde leicht sein und ihr in jenen Gefilden, von wannen niemand wiederkehrt, ein hellerer Stern leuchten als hienieden!

(Wahl der Erwerbsteuercommission II. Classe.) Bei der am 22. d. in Graz abgehaltenen Wählerversammlung der Steuergesellschaft der II. Classe wurde für die auf den 30. d. angeordnete Wahl der Erwerbsteuercommission II. Classe die Bewerbung folgender Herren

aufgestellt und zwar als Commissionsmitglieder: Kaufmann Johann Grubitsch in Marburg, Tischlermeister Anton Juschik in Graz, Kaufmann Ludwig Krempf in Leoben, Kaufmann Otto Kroath in Graz und Lederfabrikbesitzer Anton Steiner in Graz; als Stellvertreter: Kaufmann und Bürgermeister-Stellvertreter Julius Kafusch in Cilli, Kaufmann Richard Rollett in Graz, Sensengewerke Conrad Schmölzer in Kindberg, Vorstand der beiden Bäckermühl-Consortien Lorenz Strohschneider in Graz und Liqueurfabrikant Johann Wagula in Graz.

(Ernennung.) Der hochw. Herr Josef Fleck, Dechant in Saring, wurde vom Kaiser zum Propste von Pettau ernannt. Der neue Propst war in den sechziger Jahren als Dom- und Stadtpfarrvicar in Marburg thätig und ein sehr beliebter Priester. Er steht im 68. Lebensjahre.

(Abschiedsabend.) Dienstag abends fand auf der Regelfabrik der Südbahnwerkstätte ein gemüthlicher Abschiedsabend zu Ehren des langjährigen Mitgliedes der Regelfabrikgesellschaft, des Herrn Official Johann Fiala, welcher in gleicher Eigenschaft zur Material-Verwaltung nach Wien versetzt wurde, statt. Herr Prof. Jonasz richtete herzliche Worte an den Scheidenden und schloß mit dem Wunsche, daß es ihm in seinem neuen Heim recht wohlgehen und daß er sich des öfteren an die Marburger Regelfabrikgesellschaft erinnern möge. Heil ihm!

(Habt acht!) Allen Hauseigenthümern wird hiemit im eigenen Interesse in Erinnerung gebracht, daß sie die ausgefertigten „Wohnungslisten“, welche im Stadtamte oder beim Steuer-Direktor zu erhalten sind, bestimmt bis längstens 1. November l. J. zum Abholen bereit halten.

(Landw. Verein Rothwein.) Der Gewinnst-Abholungsstermin wurde bis 1. November verlängert. Die Losgewinner werden ersucht, ihre Gewinnlose an Herrn Ritter von Rosmanit, Gut Rothwein, zu senden.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 31. October wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst zum Reformationsfeste mit Beichte und Abendmahl stattfinden.

(Vom Theater.) Mehrseitigen Wünschen entgegenkommend, wird Herr Dir. Siege nunmehr auch volkstümliche Nachmittags-Vorstellungen an Sonntagen bei ermäßigten Preisen geben und zwar abwechselnd mit den Märchendarstellungen. Als erste dieser Vorstellungen gelangt Sonntag, nachmittags halb 4 Uhr das Raupach'sche Volksdrama „Der Müller und sein Kind“ zur Aufführung. Diese Einführung werden besonders auswärtige Theaterfreunde begrüßen, weil sie dadurch in der Lage sind, diesen Vorstellungen in unserem Theater beiwohnen und abends noch heimkehren zu können, da Züge nach allen Richtungen verkehren. — Im Laufe des nächsten Monats wird als Neuheit die dreiactige Operette „Frauenlist“ von Hans von Werthmann, Musik von F. Philipp, aufgeführt werden. Auf diese Novität, deren Libretto ganz eigenartig ist und von einem genauen Kenner des Orients herrührt, erlauben wir uns heute schon alle Theaterfreunde besonders aufmerksam zu machen. Auf die fesselnde und durchwegs auf thatsächlichen Verhältnissen fußende Handlung werden wir noch ausführlich zurückkommen.

(Das Panorama International) führt uns mit seiner dormaligen Bilderserie prächtige Ansichten aus dem bairischen Hochlande vor Augen. Der lohnende Ausflug ist mit einer Besichtigung der weltberühmten Königsschlösser Hohenschwangau, Neuschwanstein, Linderhof, Herren-Chiemsee und Berg verbunden. Die bezüglichlichen Bilder wurden hier in derartig schöner Ausführung noch nicht gezeigt; der Naturfreund ist dafür dankbar, nicht durch eine Reihe von Brunnengemächern geschleppt zu werden, sondern begnügt sich gerne mit den prächtigen Außenansichten, den herrlichen Panoramen, Parkpartien, und Umgebungsbildern. Die Wanderung im bairischen Hochlande bringt uns aber ferner auch zum felsenumrahmten Königssee, zum stillen Alpsee, zum Herren-Chiemsee und zum Starnberger-See, weiters nach Ettal, Partenkirchen, Füssen u. s. w.

(Erythmierung.) Am 25. d. fand die Erythmierung des am 24. Mai 1894 verstorbenen Apothekers Herrn Josef Richter und seiner am 31. Mai 1894 verstorbenen Tochter Marie Wolf, Bezirksrichtersgemahlin, am Friedhofe von Marburg statt, worauf die Leichen nach Graz überführt und am 26. d., 10 Uhr früh, am Grazer Centralfriedhof in eigener Grube beigesetzt wurden.

(Neue Billards.) Herr Jakob Schappel, Inhaber des hierortigen Café „Thegethoff“, welcher stets bestrebt ist, seinen Gästen in jeder Hinsicht entgegenzukommen, hat drei neue Billards von der bestbekanntesten renommierten Firma Seifert & Söhne in Wien aufgestellt.

(Ein Wubentreich.) Am vorigen Samstag wurden in der Gams-Allee 24 Bäume, die sich schon sehr zu entwickeln begannen, niedergehauen. Um 9 Uhr abends waren die Bäume sammt und sonders noch ganz umberseht, der Wubentreich muß daher später geschehen sein und es liegt die Vermuthung sehr nahe, daß er von Zimmerleuten ausgeführt wurde, denn die Schnitte sind so scharf, daß sie nur mit einem scharfen Instrumente ausgeführt werden konnten. Es liegt die Möglichkeit vor, daß sich einige Leute nach der Auszahlung betranken und im Rausche diese Frevelthat begingen. — Vom Stadtverschönerungsvereine wurde ein Preis von 10 fl. für die Entdeckung dieser elenden Leute ausgesetzt. Hoffentlich wird es der Gendarmerei und Polizei gelingen, das Gefindel ausfindig zu machen.

(Voshafte Beschädigung.) Es wird uns geschrieben: Voshafte Beschädigung hat in der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag unterhalb des „Kreuzhofes“ mit

Gewalt die Straßengeländer abgebrochen und über die Böschung geworfen. Bei einigen Gartenzäunen rissen die elenden Duben erst neu hergestellte Latten ab. An Samstagen wäre es wohl gut, wenn die heilige Hermandad auf solche Schädlinge ein besonderes Augenmerk richten würde.

(Dummheit oder Bosheit?) Auf dem Lande verbreiten Arbeiter der Südbahn, die in Ortschaften um Marburg wohnen, das Gerücht, daß infolge der neuen Steuer jene Personen, die Geld in Sparcassen haben, vom 1. Jänner 1898 angefangen hievon Steuer zahlen müssen. Viele, die einige Gulden mühsam erworben und fruchtbringend angelegt haben, wollen nun ihre Sparpfeinnige beheben. Es wäre wohl angezeigt, daß die Leute von ihren Vorgesetzten oder auch von der Behörde darüber aufgeklärt würden, daß ihre Befürchtung falsch ist.

Schaubühne.

Dienstag, den 19. d. wurde das dreiactige Lustspiel „Das herrenlose Gut“ von Anton Anno vor einem ziemlich gut besetzten Hause gegeben, das sich an den Einfällen des Dichters und dem Spiele der meisten Darsteller weiblich ergözte. Am besten scheint von den Damen Fr. Siebert (Berta), Fr. Kennew (Minna), Fr. Lehmann (Cäcile) und Fr. Weiß (Frau Colling), von den Herren Dir. Siege, Leicht (Max), Redl (Klingsbeutel), Böhm (Steffen) und Alexander (Weidland) gefallen zu haben. Die Rollen waren durchwegs gut studiert, so daß allen Darstellern Anerkennung gebührt.

Mittwoch, den 20. d. gieng der dreiactige Schwank „Bocksprünge“ von Hirschberger und Krack hier zum erstenmale in Scene. Das im Allgemeinen durch platte Komik auf die Lachmuskeln der Zuschauer wirkende Vorstadt-Bühnenstück verdiente mit dem Nothhülft der Regie nähere Bekanntschaft zu machen, denn es enthält etliche unzweideutige Zweideutigkeiten. Die Aufführung ließ nicht viel zu wünschen übrig und es zeichneten sich namentlich die Damen Werner (Auguste) und Fr. Franz (Ninette), sowie die Herren Redl (Grünwald), Werner (Wilagos), Böhm (Felix) und Leicht (Freimann) durch gutes Spiel aus. Hans Kordon.

Der Mangel an zugkräftigen guten Operetten hat sich nie so sehr fühlbar gemacht, als gerade in dieser Spielzeit, und mit Besorgnis blickt mancher Theaterdirector aus, von welcher Seite ihm etwas Brauchbares zugebracht werde. In dieser Zeit der musikalischen Ueberarbeitung und Ausbeutung heißt es denn nach dem Alter greifen und da gibt es unter dem vielen Operetten-Gerümpel noch immer einiges, das getrost wieder an die Oberfläche gehoben werden kann, um für einige Zeit ein würdiges Dasein fristen zu können. Ein solch dankbares Werk aus der neueren Operettenliteratur ist der „Obersteiger“. In diesem Werke, das nebstbei über ein erträgliches Textbuch verfügt, lassen wir uns gerne von dem Melodienzauber gefangen nehmen, mit dem Zeller das Libretto umspinnen hat. Ueber die Einzelheiten dieses Werkes machten wir des öfteren hier schon Erwähnung. Wenn wir über die Aufführung dieses Werkes, das Samstag, den 23. October, bei ausverkauftem Hause stattfand, einige Bemerkungen machen, so liegt es lediglich im Interesse der darstellenden Künstler, die gerade bei der leichtgeschürzten Muse Wahrheit und Erfindung ein wenig willkürlich untereinandermengen und so leicht vieles übertreiben. Der Obersteiger des Herrn Orthaber zeigte mitunter recht gute Momente, im Spiel sowohl, als auch in gesanglicher Beziehung, doch gerade er möge sich bei seiner guten Veranlagung obige Worte insbesondere zu Gemüthe führen. Fräulein Herold entwickelte als Comtesse Fichtenau ein ziemlich erträgliches Spiel, doch eine einwandfreie gesangliche Leistung konnte die Sängerin auch an diesem Abende nicht darbieten. Dazu ließ die Aussprache noch manches zu wünschen übrig. Frau Director Siege, deren Erfolge von den früheren Jahren her bekannt sind, gewann auch an diesem Abende durch ihre vorzügliche Leistung die Zuhörer. Um das Gelingen dieser Operette, der reicher Beifall zu theil wurde, machten sich außer den Genannten die Herren Rogg, Lang, Redl und Werner und Frau Belli Zotti verdient. Besser als in der vorhergegangenen Operette hielt sich diesmal der Chor, und wir können sagen, daß diese Aufführung, im Großen und Ganzen genommen, eine zufriedenstellende war.

Einen großen Lacherfolg brachte Sonntag, den 24. d., die Posse mit Gesang „Ein Blümmädel“ von E. Costa. Herr Lang brachte die heikle Rolle des Leo Brüller ganz glücklich zur Geltung und hatte die Lacher auf seiner Seite. Fräulein Lehmann, welche das Blümmädel mit dem richtigen Temperamente spielte und sang, wurde für die gelungene Wiedergabe mit verdientem Beifall ausgezeichnet. Der Gutsbesitzer Zubasz des Herrn Directors Siege war trotz des vielen Paprikas eine gelungene Figur und erregte große Heiterkeit.

Ein Jubelfest in der Landes-Obst- und Weinbauschule.

Anlässlich des fünfundsingzigjährigen Bestandes der hiesigen Obst- und Weinbauschule fand am vergangenen Sonntag in dieser Anstalt eine würdige Jubelfeier statt. Am Vorabende vereinigte ein Begrüßungsabend im Gasthause „zum Mohren“ die vielen einheimischen und auswärtigen Festtheilnehmer zu zwangloser Geselligkeit. Unter den letzteren befand sich eine große Zahl ehemaliger Schüler der Anstalt, die freudig herbeigeeilt waren, um die Jubelfeier der verehrten Stätte in gehobener Stimmung mit zu begehen.

Am Morgen des Sonntags wurde der Beginn der Feier durch Pöllererschüsse vom Kalvarienberge verkündet.

Unter der Festgästen bemerkten wir u. a. die Herren Landesauschussbeisitzer Franz Grafen Attems, den Consul Sigler aus Wien, den Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiderer, den Landtagsabgeordneten und Bürgermeister von Pettau, Drnig, den Director Hansel von Grottenhof bei Graz mit dem gesammten Lehrkörper dieser Anstalt, den Forstcommissär Göthe, Dr. Mally, Director Schmid, Dr. Raf, Inspector Frisch, Reichsrathsabgeordneter Girstmayr, Gutsbesitzer v. Rosmanit. Die Zahl der Festtheilnehmer mochte ungefähr 150 betragen haben.

Eröffnet wurde die Festversammlung durch eine Ansprache des Herrn Landesauschussbeisitzers Franz Grafen Attems, der als Vertreter des Landesauschusses seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Anstalt in den 25 Jahren ihres Bestandes nicht nur Lebenskraft und Lebensfähigkeit bewies, sondern auch eine in jeder Hinsicht günstige Entwicklung genommen habe. Der Redner wies auf die Zunahme der Schülerzahl und auf die Umgestaltung und Verbesserung der Gebäude hin und betonte, daß jeder, der heute die Anstalt besucht und die wohlgepflegten Reihen der anstößenden Weinberge betrachtet, die Ueberzeugung hege, es werde hier mit Geschick, Fleiß und Erfolg gearbeitet. Während ihrer fünfundsingzigjährigen Thätigkeit habe die Anstalt sehr viel dazu beigetragen, den für die Untersteiermark und das ganze Land so wichtigen Wein- und Obstbau zu fördern und zu heben. Indem der Redner sodann seine Worte an die einstigen Schüler der Anstalt richtete, erinnerte er sie, die vor Jahren die Anstalt verlassen, an die Bedeutung, welche jene Fächer für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes hatten und haben, deren Studium und Pflege sie sich angelegen sein ließen. Diese ehemaligen Schüler, denen die Bedeutung der amerikanischen Rebe für unseren Weinbau gewiß ganz klar geworden sei, mögen durch unermüdbliche Thätigkeit darthun, was der Heimat frommt, ihre Kenntnisse erweitern, alle Neuerungen prüfen und das als richtig Erkannte im praktischen Leben verwerten. Herr Graf Attems schloß seine von großem Beifall begleitete Rede mit dem Wunsche, daß die Obst- und Weinbauschule auch in den kommenden 25 Jahren und darüber hinaus zum Wohle des Bauernstandes und der Landwirte unserer schönen grünen Steiermark blühen und gedeihen möge.

(Schluß folgt.)

Aus dem Gerichtssaale.

Josef Bertunig, 55 Jahre alt, aus Amstetten, Niederösterreich, ist angeklagt des Sittlichkeitsverbrechens nach § 129 des St.-G., begangen am 10. August l. J. in Stadtparke zu Marburg. Der Angeklagte hatte nämlich eine Ente, ein Huhn und einen Hasen in einem Sack, mit welchen Thieren er Anzucht trieb. Bertunig wurde bei der am 20. d. beim k. k. Kreisgerichte in Cilli durchgeführten Verhandlung zu zwei Monaten Kerker verurtheilt.

(Ein Bismarck-Werk.) Unter dem Titel „Ein Bismarck-Deukmal für das deutsche Volk“ (Herausgeber Bruno Garlepp und Arthur Mennel) erschien ein Prachtwerk, in dem der Lebenslauf und das politische Wirken des Altreichskanzlers trefflich geschildert werden, so daß seine Erwerbung allen Verehrern des größten deutschen Staatsmannes wärmstens empfohlen werden kann. Bestellungen sind zu richten an Otto Scherzinger, Chemnitz in Sachsen, Markstraße 17, 2. Stock.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. 20. Jahrgang 1897/98. (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 45 kr. Pränumeration incl. Franco-Zufendung 5 fl. 50 kr.) Jedem, welcher sich für Geographie im weitesten Sinne interessiert, ist die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, die bereits im 20. Jahrgange erscheint, auf das wärmste zu empfehlen, da man durch diese Zeitschrift stets auf dem neuesten Stande erdunklichen Wissens erhalten wird. Jedes Heft bringt in seinem allgemeinen Theile gediegene Aufsätze zur Länder- und Völkerkunde, über geographische Reisen und Entdeckungen. Daran schließen sich kleinere Beiträge astronomischen, physikalisch-geographischen und statistischen Inhaltes, Biographien hervorragender Geographen und Reisenden, sowie Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Ein frischer, lebendiger Ton geht durch die ganze Zeitschrift, welche über zahlreiche treffliche Mitarbeiter verfügt. Dieselbe ist auch vorzüglich illustriert und jedem Hefte eine wertvolle Karte beigegeben.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 31. October nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hobacher.

Verstorbene in Marburg.

- 21. October: Holzer Margritian, Friseursohn, 6 Wochen, Burggasse, Stimmrigenkrampf.
22. October: Lubek Leopold, Bahnconductor, 43 Jahre, Mühlgasse, Magenblutung.

Ball-Seldenstoffe von 35 kr.

bis 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Penneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschied. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Penneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Zu jeder Jahreszeit ist es möglich sich zu Hause mit dem natürlichen mährischen Bitterwasser „Saratia“ zu curieren. Wer an Stuhlverstopfung, Blutwallungen, Festsucht, Kolik etc. leidet, kaufe in der nächsten Apotheke oder Mineralwasser-Handlung eine Flasche „Saratia“ und lese die Anwendung auf der Flasche.

(Zum Schutze des Publicums.) Für gutes Geld schlechte Ware, das ist wohl die ärgerlichste Benachtheiligung des Publicums. Dieselbe kommt am häufigsten bei Nahrungs- und Genussmitteln vor, da hier das äußere Ansehen der nachgemachten Ware am leichtesten täuscht. So ergeht es auch dem bereits allgemein verwendeten Kathreiner'schen Malzkaffee, wegen seiner Schutzmarke auch kurz „Kneipp-Kaffee“ genannt. Wird nur einfach Malz- oder Kneipp-Kaffee verlangt, so erhält man oft nur in einer auf Täuschung berechneten Verpackung eine bedeutend minderwertige Nachahmung, für welche aber der gleiche Preis gezahlt werden muß wie für die echte Ware. Natürlich sieht sich die Hausfrau dann in ihren Erwartungen bezüglich der Vorzüge des auch ärztlicherseits bestens empfohlenen Kathreiner'schen Kneipp-Malzkaffees getäuscht, den der große Qualitäts- und Geschmacksunterschied wird eben erst in der Tasse erkannt. Es ist deshalb sehr wichtig, will das Publicum den mit Bohnenkaffeeengeschmack allein versehenen echten Kneipp-Kaffee erhalten, beim Einkauf die verpackten Pakete genau anzusehen und nur solche anzunehmen, welche den Namen „Kathreiner“ tragen. Denn nur diesem gebührt nach Ausspruch des Herrn Dr. W. Mansfeld, Leiters der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel in Wien, „gegenüber andern Kaffee-Surrogaten der erste Platz.“



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gefüttert werden können, werden durch das **Nestlé'sche Kindermehl** in rationeller Weise aufgezogen. Müsterrösten, wie auch Brotschüben, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:

F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.
1 Dose Kindermehl 90 kr. 1 Dose condensirte Milch 50 kr.

Depots in allen Apotheken und Droguerien.

Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahren der Kuhmilch bei der jetzt häufig auftretenden Maul- und Klauenseuche, insbesondere als Nahrung für Säuglinge und bei solchen Nahrungsmitteln, die einen Zusatz von Milch verlangen, besonders aufmerksam gemacht und zum Schutze gegen daraus entstehende Krankheiten das Nestlé'sche Kindermehl als das älteste Kindernahrungsmittel und vollkommenster Ersatz der Muttermilch empfohlen. Dasselbe ist seit 1872 in Oesterreich-Ungarn eingeführt und macht mit Rücksicht auf seine Zusammensetzung jeden Milchzusatz entbehrlich. Dieses Mehl nimmt, abgesehen von seiner langjährigen Erprobung in allen Schichten der Gesellschaft, heute unter den Kindernahrungsmitteln den ersten Rang ein, ist seit vielen Jahren und auch heute noch im St. Anna-Kinderspitale unter Leitung des I. Hofrathes Prof. Dr. Widerhofer, Leopoldstädter-, Carolinen-, Kronprinz Rudolf-Kinderspitale in Wien, wie auch im Landes-Kinderspitale in Budapest, Franz-Joseph-Kinderspitale in Prag, an den dortigen Kliniken, ebenso im Kinderspitale Chrill und Methud in Brünn, an der mährischen Landesanstalt in Olmütz, St. Anna-Kinderspitale in Graz u. in steter Verwendung, ebenso wurde es im Jahre 1872 von dem damaligen Director der n.-ö. Landes-Kinderspitale Dr. Fridiger laut Zeugnis bei den schwächsten Kindern mit glänzendem Erfolge angewendet. Es ist dies das einzige Kindernahrungsmittel, welches im Gegenjage zu allen anderen Präparaten dem Säugling stets die gleiche Nahrung bietet, nur mit kaltem Wasser verrührt und einige Minuten aufgekocht zu werden braucht, während alle anderen Präparate unbedingt einen Zusatz von Milch erfordern, worauf besonders hingewiesen wird.

Der Postdampfer „Nederland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 21. October wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Marburger Marktbericht.

Vom 16. October bis 23. October 1897.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von fl. tr.	bis fl. tr.		per	von fl. tr.	bis fl. tr.
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	24	28
Rindfleisch	Kilo	48	68	Ären	"	20	28
Kalbsteck	"	54	64	Suppengrün	"	16	18
Schafffleisch	"	40	50	Kraut saures	"	"	10
Schweinefleisch	"	50	70	Rüben saures	"	"	10
„ geräuchert	"	75	85	Kraut 100 Kopf	"	1.20	2.-
„ Fisch	"	70	75	Getreide.			
Schinken frisch	"	47	50	Weizen	Vttl.	8.50	8.90
Schulter	"	41	43	Korn	"	5.25	5.65
Victualien.				Gerste	"	4.30	4.70
Kaiserzugmehl	"	20	21	Hafer	"	2.95	3.25
Mundmehl	"	18	19	Kukuruz	"	4.80	5.10
Seemelmehl	"	16	17	Hirse	"	4.50	4.90
Weißpohlmehl	"	14	15	Haiden	"	4.80	5.20
Schwarzpohlmehl	"	12	13	Fisolen	"	7.-	8.-
Türkenmehl	"	10	11	„ Geflügel.			
Haidentmehl	"	20	22	Indian	Std.	1.35	2.-
Hirsebrein	Viter	10	11	Gans	"	1.25	1.80
Haidentbrein	"	13	14	Enten	Paar	1.-	1.40
Gerstbrein	"	10	11	Bachhühner	"	50	70
Weizengries	Kilo	20	22	Brathühner	"	70	1.-
Türkenries	"	12	13	Kapaune	Std.	1.50	2.50
Gerste gerollt	"	20	30				
Reis	"	15	32	Obst.			
Erbsen	"	24	26	Äpfel	Kilo	12	20
Linjen	"	18	34	Birnen	"	10	15
Fisolen	"	10	12	Rübe	"	13	14
Erdäpfel	"	3	4				
Zwiebel	"	6	7	Diverse.			
Knoblauch	"	17	20	Holz hart geschw.	Met.	2.75	2.85
Eier	3 Std.	10	10	„ ungeschw.	"	3.5	3.90
Räse steirischer	Kilo	15	32	„ weich geschw.	"	2.25	2.40
Butter	1.10	1.40	1.40	„ ungeschw.	"	2.60	2.90
Milch frische	Viter	10	10	Holzstohle hart	Vttl.	70	75
„ abgerahmt	"	8	8	„ weich	"	70	75
Rahm süß	"	20	28	Steinsohle 100	Kilo	72	96
„ saurer	"	28	32	Seife	Kilo	20	32
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Unschlitt	"	48	54
Rindschmalz	1.-	1.10	1.10	„ Stearin	"	80	84
Schweinschmalz	"	64	68	„ Styria	"	72	78
Speck gehackt	"	64	68	Heu 100	Kilo	1.80	2.10
„ frisch	"	58	60	Stroh Lager	"	2.30	2.60
„ geräuchert	"	70	75	„ Futter	"	1.70	1.90
Kerzfette	"	62	64	„ Streu	"	1.50	1.60
Zwetschken	"	25	28	Bier	Viter	16	20
Zuder	"	38	40	Wein	"	28	64
Kümmel	"	38	44	Brantwein	"	32	80

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Friedorfer's Hustensaft

bestbewährtestes Mittel bei

Husten und Erkältungen jeder Art

wirkt vermöge seiner anseuchenden, schleimlösenden und schmerzstillenden Eigenschaften wohltuend auf die Athmungsorgane und wegen seines Gehaltes an blutbildendem, leicht verdaulichen Eisen, auch blutverbessernd.

DEPOTS

in Marburg: bei den Herren Apothekern **W. König** und **Gd. Laborsthy**; in Gilli: bei Apoth. **A. Marek**.

Mittheilung.

Erlaube mir hiemit bekannt zu geben, daß ich am **1. November 1897** in Marburg, Hauptplatz 16, 2. Stock (Eingang Apothekergasse Nr. 4) eine

Mal- und Zeichenschule

für Damen und Herren, sowie Schüler der hiesigen Lehranstalten eröffne. Durch gewissenhaften Unterricht und meiner praktischen Lehrmethode wird es mir rasch gelingen, nicht nur das vorhandene Talent und die Liebe zur darstellenden Kunst zu fördern, sondern wo beides noch unbewußt schlummert, zu erwecken resp. zu begeistern, umfomehr als ich mich mit jedem Schüler einzeln befassen und dem Individuellen Rechnung tragen werde. Separatcurse für Damen, Herren und Schüler. Mäßiges Honorar. Anmeldungen baldigst erbeten. Sprechstunden von 12-2 und 5-6 Uhr. Das Lehrprogramm und die Curseintheilung liegt auf.

2261 Hochachtungsvoll **Heinrich Lohmann.**

Verkauf von Weinmost.

Aus dem zur Concursmasse **Georg Mischag** gehörigen Weingarten in Skallitz bei Gonobitz wird die heurige Weinfeschung circa 24 Halbstartin und zwar faßweise ohne Gebinde am

Samstag, den 30. October 1897

vormittags 11 Uhr loco Weingarten in Skallitz im Vicitationswege an den Meistbietenden gegen sogleiche Barzahlung verkauft. Die Qualität des Mostes ist vorzüglich.

Gonobitz, am 22. October 1897.

Der Sequester: **J. Nest.**

Achtung.

Hiemit wird die höfliche Mittheilung gemacht, daß das

Uhren- en gros-Exporthaus SCHEUER & ADLER

In Krakau, Postfach 53

wird gänzlich ausverkauft und werden folgende noch am Lager befindlichen Uhren zu dem stauend billigen Preise verkauft u. zw.:

- 1 Taschenuhr echt Nidel Remontoir, schön graviert . . . nur fl. 2.10
 - 1 „ „ „ Zapp-Werk . . . nur fl. 1.60
 - 1 „ „ „ echte Bahn Koflopf . . . nur fl. 5.35
 - 1 „ „ „ echt Silber „ prima Werk . . . nur fl. 4.90
 - 1 „ „ „ „ „ prima Qualität, starkes Gehäus . . . nur fl. 5.90
 - 1 „ „ „ „ „ Dameuhr eleg. . . nur fl. 5.10
 - 1 hochlegante China-Silber-Kette . . . nur fl. —.52
 - 1 „ „ „ französische ewig dauerhafte Golddouble-Kette . . . nur fl. 1.10
- Alle diese Uhren waren bis nun 45 Perc. theurer. Die Uhren sind genau reguliert, die Silberuhren vom I. I. Münzamtse punziert. Verkauft gegen Nachahme. NB. Nichtpassendes wird sofort retourniert.

Riesen-Erdbeerpflanzen, Riesen-Spargelpflanzen,

Quittemunterlagen für Zwergbirnen.

Zwergbirnbäumchen

sind in schönster Ware zur Herbstpflanzung bestens empfohlen. Bouquets, Blumengewinde, Grab- u. Trauerkränze, Schleifen mit Goldschrift in jeder Preislage. 2033

Kleinschuster, Marburg.

Engländerin

empfiehlt sich für Unterricht in ihrer Muttersprache in und außer dem Hause. — Conversations-Curs für Damen. Adresse Kaiserstraße 6, 1. St.

Neuer süßer Wein

findet für den Klärungsproceß gute sichere Herberge in schönem großem Keller. — Fassungsraum 800.000 Achtelliter. Anfrage Kärntnerstr. 38.

Fabriks-Niederlage

wasserdichter

Regen-Mäntel

aus original englischen Schafwollstoffen mit Gummi-Zwischenlage

Gummimäntel,

für die Herren Officiere (egalisiert) Radfahr-Tragen für Herren und Damen.

Kutsch-Mäntel

Preise billigt.

Alex. Starkel

Confections-Geschäft und Uniformierungs-Anstalt,

Marburg, Postgasse 6.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Berrengasse 54, parterre



empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in **Wagnon-, Stutz-, Salon- und Concertflügeln, Pianinos und Harmoniums** aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.

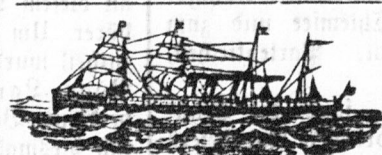
Original-Fabrikpreise: neue Flügel von **250 fl. bis 1200 fl.**

Harmoniums europäischen und amerikan. Saugsystems von 60 fl. aufw. Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miethe.

Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma

Friedrich Ehrbar

k. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekanntesten Harmonium-Fabrik von **Rudolf Bajt & Co.** in Königgrätz.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligt die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Wiedner Gürtel 20.

August Knobloch's Nachfolger

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beideter Schätzungs-Kommissär

WIEN, VII/2, Breitengasse Nr. 10-12

gegründet 1835.

Doering's Seife mit der Eule.



O, diese Männer!

Wie sie so wenig Wert legen auf ihr Aeußeres, auf die Pflege der Haut! Auch wir haben strenge und theilweise ruhige Arbeit, und doch lobt man unseren schönen Teint, die Weisse der Hände, die Geschmeidigkeit der Haut. Natürlich! wir waschen uns auch mit keiner anderen Seife, als mit der sich vorzüglich bewährten und im Verbrache so sparsamen

Doering's Seife mit der Eule!

die in der Neuzeit noch wesentlich verbessert worden und überall für 30 Kr. zu haben ist. Dasz sie doch desgleichen thun möchten.
General-Vertretung A. Moisch & Co., Wien, I., Luge 3. En gros-Verkauf bei Gust. Pirchan und J. Martiny.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelfortgasse 6.
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kr. 17.000.000.
Versicherungsbestand über Kr. 81.000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung zc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelfortgasse 6.
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kronen 8.000.000.
Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.
Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten**.
Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Krzizek.

Wie liebt der Mensch nicht die Natur.

1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur! Er hat Grund für sie zu schwärmen! Wer könnte, folgt er ihrer Spur, Für Nachgeahmtes sich erwärmen. Hat Pfarer Kneipp uns nicht belehrt, Dasz stets der Mensch am besten fährt, Der sich mit der Natur verband Und sie als Helferin anerkannt?
2. Das schönste Antlitz, es verliert Glaub mir, den besten Reiz nicht selten, Wenn es ein reiner Teint nicht ziert. Laßt, schöne Frauen, ihr das gelten? Hart, weiß wird auch die sprödeste Haut Sammtartig wie von Licht behaut, Braucht Seife ihr nach Kneipp's System Nichts so natürlich und bequem.
3. Doch nicht der Schönheit dient allein Dies Mittel, das ich Euch empfehle; In Kneipp'sche Bücher seht hinein Aus seinen Bädern zwei ich wähle, Da ist erwähnt auf manchem Blatt: **Heubumen-Foenum graecum-Bad**. Zu diesen Bädern, wie bekannt, Wird auch die Seife gern verwandt.
4. Hygienischen Zwecken dient sie Und selten man ein Mittel findet, Das Schönheit so voll Harmonie Mit der Gesundheit eng verbindet, **Heubumen-Foenum graecum**. Sei's Den beiden Seifen gebt den Preis, Die an Erfolg und Wirksamkeit So reich wie keine weit und breit.

Grolloch's Heubumen-Seife (System Kneipp) Preis 30 Kr. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.
Grolloch's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 30 Kr. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Messern sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.
Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischem Heubumen- und Foenum graecum-Extract ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weiland Pfarer Kneipp's.
Postverandt mindestens 6 Stück unfranciert oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 Kr. Postkarte.
Engel-Droguerie von Johann Grolloch in Brünn (Mähren.)

Frau Johanna Rosensteiner
Gesanglehrerin
Kärntnerstrasse 21.

30 Tage Probezeit.
5 Jahre schriftliche Garantie.
WERTHEIM-NÄHMASCHINEN
Anerkannt vorzügl., geräuschlos nähende Maschine für Familie und Gewerbe.
Hocharmige Familien-Maschine
fl. 35.50

Jede Maschine, die sich in der Probezeit nicht bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos zurück — keine Agenten, dafür Verkauf zur Hälfte der sonst üblichen Preise für beste Fabrikate.
Preisliste und Nähmuster. Verandt nach allen Plätzen der Monarchie. Verpackung gratis. Nähmaschinen-Verandthaus

Louis Strauss,
Lieferant des k. k. Staatsbeamten-, Lehrers-, Eisenbahnbeamten-Vereines zc.
Wien, IV., Margarethenstr. 12 d. o.
Zuschriften aus Kundenkreisen: Es freut mich Ihnen mittheilen zu können, dasz ich mit der Wertheim-Pand- und Fußmaschine große Freude habe, sie nützt leicht und geräuschlos und verfährt alle im Gebrauch stehenden Maschinen. Von Agenten kauft hier niemand mehr und werden Sie von hier aus bald Nachbestellung erhalten.
Hansenhütte (Steiermark).
Maria W. i. w. t.

Trockene Nüsse
kauft jedes Quantum und bezahlt am besten A. Schröfl, Mellingerstraße 22.

Spurlos verschwunden
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke zc. durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Carboll-Theerschwefel-Seife von Bergmann & Comp. in Presden-Felschen a. G. (Schuhmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 40 Kr. bei Drogueria A. Wolfram, Marburg.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und geschwächte, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden sofort, gegen Nachn. Jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt hitzeunfähige Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.; **echt nordische Polar-daunen** nur 4 M., 5 M. Verpackung um Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht-gefällendes bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Zuerst jedes Postbestellbezirk, jedes Pfarrsprengels und nach Bedarf in jedem Ortsgebietsgebiet, wird eine verständige, thätigste und verlässliche Persönlichkeit als
Vertrauensmann und Geschäftsvermittler
mit gutem und dauerndem Nebenberuf von einem viele Jahre bestehenden, österreichischen Unternehmen ersten Ranges, angestellt. Schriftliche Anerbieten unter **V. u. G.** Graz, postlagernd.

Trockene Nüsse
kauft zu besten Preisen **Wilhelm Abt**, Mellingerstraße 8. 2284

Maculatur
fatinierte große Blätter für Spezerei-handlungen 1 Ko. 6 Kr., von 50 Ko. aufwärts 5 Kr. **Große Zeitungen** 1 Ko. 10 Kr., von 50 Ko. aufwärts 8 1/2 Kr. bei
L. Kralik in Marburg.

CACAO-YERO
entölt, leicht löslicher Cacao-MARKE
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH-
Fabriken: Dresden u. Bodenbach
CHOCOLADEN
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei-, Delicats- und Droguengeschäften.

Hélène Kühner
staatlich geprüfte Lehrerin der modernen Sprachen
ertheilt Unterricht in der **französischen, englischen und italienischen Sprache**.
Anmeldungen Kärntnerstraße Nr. 21 1. Stod. 1937
Damen, die sich an einem oder dem anderen Conversationskurs betheiligen wollen, mögen sich gefälligst bis 15. October melden.

Vincenz Seiler
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Marburg, Herrongasse 19
erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortirtes Lager von 1244
Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Ghinaßilberwaren sowie
Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber
einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.
Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.
Auswahlsendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.

Englische Neuheiten
in Cheviot und Kammgarnen, die feinsten Brüner Stoffe. Das Lager ist complet und stehen **Musterkarten** zur Verfügung. **Steirische Loden**, anerkannt bestes Fabrikat. Kameelhaar-Havelocks, wasserdicht, Herren-Anzüge und Kinder-Costüme sind in größter Auswahl vorräthig.
Bestellungen nach Maß werden elegantest nach **neuester Façon** ausgeführt, bei 2040
ALEX. STARKEL
Confections-geschäft und Uniformierungs-Anstalt
Postgasse 6.

Sieben erschienen und im Verlage von L. Kralik (Postgasse) zu haben:

Deutscher Bote für Steiermark und Kärnten.

mit vielen Illustrationen.

Nebst den allgemein üblichen Kalendertexten enthält dieser Kalender für das Jahr 1898 in seinem unterhaltenden Theile interessante Originalbeiträge aus bewährter Feder. Als Nachschlagebuch soll dieser Kalender in keiner Familie fehlen.

OO Preis steif gebunden 40 kr., mit Postversendung 45 kr. OO

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 20. October 1897 beschlossen, es sei zur Bedeckung der in nächster Zeit, beziehw. bis zur Durchführung einer finanziellen Operation noch offenen Forderungen, darunter die im Monate Jänner 1898 an das hohe k. k. Justizärar fällige Rate per 25.000 fl., ein Darlehen von 100.000 fl., wörtlich Einhunderttausend Gulden bei der Gemeindeparcasse in Marburg aufzunehmen. Nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeinde-Statutes vom 23. December 1871 L. G. Bl. Nr. 2 ex 1872 berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf **Montag, den 8. November 1897 um 9 Uhr** vormittags in meiner Amtskanzlei am Rathhause, um darüber abzustimmen, ob der Gemeinderaths-Antrag zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit „Ja“ oder „Nein“ in das ausliegende Protokoll und wird am 8. November 1897 um 12 Uhr mittags geschlossen.

Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderathsbeschlusse einverstanden angesehen.

Marburg, am 25. October 1897.

2327 Der Bürgermeister: Nagh.

Kundmachung.

Infolge Auftrages des hohen steierm. Landesauschusses in Graz, vom 4. October 1897 Nr. 33160 erfolgt hiemit die Ausschreibung der Lieferungen für Fleisch, Milch, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1898 und für Gebäck und Mehle für das erste Halbjahr 1898.

Sämmtliche Angebote sind mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen, längstens bis zum **1. November 1897** unmittelbar an den hoch. steierm. Landesauschuss in Graz einzusenden und sind für Fleisch-, Gebäck- und Mehlanbote die diesbezüglichen Drucksorten im Verwaltungsamte des allg. Krankenhauses in Marburg in Empfang zu nehmen, und dürfen nur diese Drucksorten verwendet werden.

2242 **Krankenhaus-Verwaltung Marburg**, 13. October 1897.

Der Verwalter.

Zu verkaufen

Garnitur Dreschmaschinen, Göpel- und Häckselmaschine sammt Puskasten, breite Maschinenriemen, circa 20 Meter Drahtseile, mehrere erzußeiserne Nemenscheiben, ein leichter und ein schwerer halbpäriser Fuhrwagen sowie ein Steirerwagen. Alles im guten Zustande. Ferner sind auch einige Halbfartin 1895er Wein abzugeben. Wo, sagt die **Verwaltung des Blattes**, 2328

2 Lehrlinge

werden aufgenommen in der Gemischwarenhandlung des **Sugo Detitscheg**, Sonobitz, 2299

Knechte

jeder Kategorie, werden sofort oder vom 1. Jänner 1898 placiert durch das **Vermittlungsbureau Maria Langbauer** in Leibnitz, 2301

Verloren

eine Brillantbroche Sonntag den 24. d. auf dem Wege von der Triesterstraße 4, Draubrüde, Draugasse, Hauptplatz, Domgasse, Dompf. Abzugeben gegen gute Belohnung in der **Verw. d. Bl.**, 2324

Junger

Bäckermeister

sucht eine Bäckerei, täglich mindestens 15-20 fl. Abfah, zu pachten. Näheres in der **Verw. d. Bl.**, 2337

Nett

möblirtes Zimmer

ist zu vermieten. Anzufragen Bürgerstraße 39, 2322

Als Wirtschafterin

wünscht eine Witwe zu einem älteren Herrn oder Dame bald unterzukommen. Unter **M. S. 345** postlagernd Marburg, Bahnhof.

Nebenbeschäftigung

wünscht ein junger intelligenter, kaufmännisch gebildeter Mann im Schreib- oder ähnlichen Fache, unter bescheidenen Ansprüchen. Geneigte Anträge erbeten unter **„Nebenbeschäftigung N. S.“** an die Verwaltung des Blattes, 2289

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei **Fz. Friedl**, Weiß-, Kurz- u. Modewarenhandlung in Cilli, 2321

Wohnung

gesucht: 2 Zimmer sammt Küche von einer ruhigen stabilen Partei. Anfrage i. d. **Verw. d. Bl.**, 2317

Tiroler 2038

Krautschneider

empfiehlt sich bestens. **Leudgasse 4.**

Kaufmann,

Bierziger, Christ, Besitzer eines schönen Hauses und Geschäftes, sucht älteres Fräulein oder Witwe zu **heiraten**. Mitgift 10.000 fl. erwünscht. Nur ernste nichtanonyme Anträge mit Photographie erbeten unter **„Alpenrose 450“** an **Rudolf Mosso**, Wien, I., Seilerstätte 2.

Erlaube mir auf mein vorzügliches Lager in Getränken aufmerksam zu machen und halte ich gegenwärtig im **Ausverkauf:**

Steirer	weiss Tischwein	32
Sauritscher	„	40
Luttenberger	„	48
Biederer	„	56
Türkenberger	„	80
Tiroler	roth	32
Bilanher	„	40
Lissa	„	48
Marjala	weiß	56
Cypro	roth	80

sowie alle Sorten **in- und ausländische Flaschen- und Medicinalweine, Champagner und Schaumweine.**

Spatenbräu, Wittingauer Reininghauser stets frisch. Hochachtungsvoll

Ferd. Scherbaum

Marburg, Herrengasse 5.

Theater- und Casino-Verein Marburg.

Montag, 8. November

Elite-Concert

ausgeführt von der

k. u. k. Regimentskapelle

Graf von Khovenhüller Nr. 7.

Nach dem Concert:

T a n z.

Anfang 1/28 Uhr.

Es wird erjucht pünktlichst zu erscheinen.

Einspann. Kalesche

zweiflügelig, gut erhalten, sehr leicht, wird zu kaufen gesucht. — Anträge **Kärntnerstraße 18.**, 2325

Eckbauplatz

in der Reiserstraße, für jedes Geschäft geeignet, zu verkaufen. Wer, sagt die **Verw. d. Bl.**, 2326

Ein 2333

H a u s

in Brunndorf bei Marburg ist zu verkaufen. Auskunft in **Verw. d. Bl.**

Gut erhaltene

Glas- u. Vollthüren

Thür- und Fensterstöcke etc. billig zu verkaufen. 2276

F. K. Pürker, alte Bierquelle.

Niederrad

(Pneumatik)

sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Anfrage in **Schneiders Gasthaus, Magdalenenavorstadt.**, 2338

WOHNUNG

2 Zimmer, Küche und Zugehör in der **Pancararigasse 2**, vom 1. Novem. zu vergeben. Anfrage daselbst. 2334

Egon Berger als Sohn, Violet Hemington als Enkelin, General P. D. Henderson C. S. J., Major P. C. Henderson, Emily H. Preißler geb. Henderson als Geschwister, Major A. H. Preißler als Schwager und Vinienschiffelientenant B. A. Preißler als Neffe, geben die betriebe Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden ihrer lieben guten Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der

Frau Mary Elcanor Berger geb. Henderson

welche am 26. October d. J. selig entschlumert ist. Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Donnerstag, den 28. October um 1/2 9 Uhr vormittags in der Leichenhalle im städt. Friedhofe eingeseget und sodann nach **Chrenhausen** in die Familiengruft überführt.

Marburg a. D., am 26. October 1897.

Thom. Götz' Saallocalitäten.

Panorama International.

Vom 25. October bis 1. November

Bayerische Königsschlösser und Seen.

Zu noch nie dagewesener Ausführung.

Nächste Woche:

Hamburg, Helgoland, Norderney

Geöffnet an Wochentagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends. „ „ Sonntagen u. Feiertagen von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends.

Billige Romane

ein Band nur 10 Kreuzer

zu haben bei **L. Kralik, Marburg, Postgasse.**

Wegen theilweiser Neuananschaffung werden die alten Romane ausverkauft u. zw.

Negrim	3 Bde.	Der Ritter von Pampelono	2 Bde.
Die sieben Cardinaltugenden	4	Der Präbent Warbel	4
Barbarossa	2	Jane Seton, o. d. Königsanwält	1
Der Vitaneisänger	2	Im Strome der Zeit	2
Ein Bürgermeister	2	Karl X. Gustav	1
Georg I. von Sachsen	2	Katharina von Schwarzburg	2
Aufenthalt in Frankreich	2	Im Herzen von Deutschland	1
Erinnerung an Europa	2	Nicht auf immer	2
Die Heidenmauer	2	Der Zauberer von Rom	6
Die Monikins	2	Die Passauer in Prag	1
Der Nordamerikaner	3	Der alte Cardinal	2
Die Steppe	2	Scholz und Nestroh	3
Die Viteraten	2	Jungfernhut	1
Hr. Leo	1	Maria Regina	2
Die Ritter und Landsknechte	4	Die Erzählung des Hofrathes	2
Ausflüge in die Schweiz	2 Bde.	Gabriel Conroy	2
Der Chevalier von Stagnol	5	Reisebilder	2
Ein großer Comödiant	2	Nobellistische Fragmente	1
Der Maltheser	2	Ueber Deutschland	1
Freiherr von Eulenspiegel	2	Französische Zustände	3
Hundtreue und Hundescharffinn	1	Vermischte Schriften	2
Zwischen Jura und Alpen	2	Französische Schriften	1
Die von Chateron	3	Dichtungen Heine's	4
Die Gebrüder Kolbrunn	2	Des Ministers Sündenbuch	3
Schloß Bärenberg	3	Thurn Horn	1
Zeichnungen	2	Ein Miniaturbild a. d. Gegenwart	2
Kürst Stajin Schuisli	2	Vor Tagesandbruch	1
Der Silberhut	1	Camilla	1
Die Sühne	1	Verloren und gewonnen	2
Ueberall zu spät	1	Mein Wanderbuch	2
Ebith	1	Ein großer Liebeshandel	1
Der Sohn des Schmugglers	1	Schmal gewedt	1
Liebe und Schuld	1	Ein nachgeborener Prinz	3
Der Prügelsjunge	2	Die Stadtkunter	1
Von Altmühl nach Sonderburg	2	Die Zukunftsgeossen	1
Eglantine Anke	2	Aus drei Kaiserzeiten	3
Contrafte	1	Schlichte Geschichten	1
Jena und Straßburg	1	Graf d'Anethan	2
Moje und Frije	1	Ein halbes Jahrtausend	3

Noch immer zu wenig bekannt

Thee, Rum u. Cognac

bekommt bei

M. Wolfram

Marburg, Herrengasse 33.

Beleuchtungsgläser

und

Stearinkerzen zur Beleuchtung der Gräber

werden billigt ausgeliehen und verkauft bei

Carl Bros, Marburg

Haupt- und Rathhausplatz.